

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagspreis: Deutsches M. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 113.

Sonntag den 10. Juni.

1893.

Wer bezahlt die Mehrkosten der Militärvorlage?

Selbst die offizielle Presse hat sich nachgerade genötigt gesehen, die Deckungsfrage in die Erörterung zu ziehen, während sie bisher die Reugierigen damit zu trösten versuchte, wenn erst die Militärvorlage bewilligt sei, werde sich alles Weitere schon finden. Wie sich die Stimmen vor und wider die Militärvorlage schließlich in dem neuen Reichstage vertheilen werden, liegt noch im Dunken; aber so viel ist wahrhaftig, daß eine von vornherein geschlossene Mehrheit für oder gegen die Vorlage nicht vorhanden sein wird. Das schließlich die Annahme der Vorlage, d. h. die Bewilligung der Gesetzesentwurfung von dauernder Sicherung der zweijährigen Dienstzeit abhängen wird, ist bereits erörtert. Eine zweite Bedingung ist aber zweifellos die, daß die durch Annahme der Vorlage entstehenden Mehrausgaben durch Heranziehung der steuerkräftigen Schichten gedeckt werden müssen. Selbst Abgeordnete, die in dem aufgelösten Reichstage bereits für den Antrag Stimmrecht hatten, sehen sich jetzt den Wählern gegenüber in dieser Hinsicht Garantien zu geben. Vor Allem würde die Regierung sich entschließen müssen, auf den im Bundesrat abgelehnten Antrag der preussischen Regierung zurückzukommen, wonach die Viebesgabe für die Branntweinbrenner zu Gunsten der Reichskasse gekürzt werden sollte. Die Sozialdemokratie bekämpfen, ist einfach unmöglich, so lange der Staat den ärmeren Klassen große Steuersummen abnimmt, um sie den „armen“ reichen Klassen zu schenken. Den Brennern ihre Viebesgabe zu lassen und gleichzeitig den Arbeitern den Branntwein noch ferner zu verteuern, ist schon deshalb unmöglich, weil der Verbrauch an Branntwein im Reich in den letzten Jahren nicht zu-, sondern abgenommen hat. Die Regierungen sollen zum wenigsten den guten Willen zeigen, dieser ungerechten Bevorzugung der Brenner ein Ende zu machen. Welche Einkünftevermehrung ferner über die Unzulässigkeit der Verdoppelung der Verbrauchsteuer, was man nun der Ansicht sein, daß dieselbe von den Bräuern oder von den Biertrinkern getragen werden würde. Verhältnismäßig großen Beifall hat der Vorschlag einer weiteren Heranziehung der Börsegeschäfte gefunden, insofern die Vermittlung der Börse vorzugsweise von den bestehenden Schichten der Bevölkerung in Anspruch genommen wird. In welcher Form diese Heranziehung erfolgen soll, bedarf noch der Erörterung. Das es geschehen soll, damit haben sich ja inzwischen auch schon die zunächst interessierten Kreise einverstanden erklärt. Damit aber wird der Bedarf noch nicht gedeckt sein. Man hat nun in Weiterem die Erhebung einer Reichseinkommensteuer in Vorschlag gebracht. Der Abg. Dr. Miquel hat 1887 im Reichstage einen dahingehenden, von den Feinsinnigen eingebrachten Antrag damit bekämpft, daß er „allen Grundbesitzer der Bevölkerung in Deutschland entgegen, für einen bestimmten Ausgabebetrag eine besondere Steuer einführe.“ Da die Regierung erhöhte Einnahmen zur Deckung der Mehrausgaben aus der Militärvorlage fordern muß, so ist dieser Einwand heutezuutage wertlos. So gut man das Bier, den Branntwein und die Börsegeschäfte zur Deckung militärischer Ausgaben besteuern kann, ebenso gut kann man von Reichswegen Zuschläge zu der einkommensteuereinkommensteuer erheben. Mit den Grundbesitzern der Bevölkerung in Deutschland hat das gar nichts zu thun. Man braucht sich auch nicht auf theoretische oder statistische Betrachtungen über das Verhältnis der indirekten und direkten Steuern in Deutschland einzulassen. Durchschlagender als die Theorie ist die communis opinio, die allgemeine Meinung in Deutschland, daß das deutsche Reich von seinem Rechte der Besteuerung der arbeitenden Klassen durch Verbrauchssteuern bereits einen sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht hat und daß es die höchste Zeit ist, zunächst einmal diejenigen zahlen zu lassen, die die beati-

possidentes, die glücklichen Besitzer sind und die demnach in Preußen wenigstens durch die famose Steuerreform entlastet werden sollen. Wenn der preussische Finanzminister Dr. Miquel sich einmal anerkennen wollte, nicht einen freisinnigen Vorschlag, den er im Prinzip für vorzuziehend hält, in der Praxis zu Grunde zu richten, sondern um die Hand zur Durchführung desselben zu reichen, so würden — davon sind wir überzeugt — die Bedenken des Abg. Dr. Miquel von 1887 wie Spreu vor dem Winde verfliegen. Oder wenn es die Reichseinkommensteuer nicht ist, so ist es vielleicht die Reichserbschaftsteuer, deren Einführung der Abg. Dr. Miquel im Jahre 1887 für so viel leichter hielt. Aber immer nur unter der einen Voraussetzung, daß die Parteien im Reichstage in dieser Richtung ihre Bedingungen aufstellen, ehe sie der Militärvorlage zur Annahme verhelfen. Gesehiet das, so werden auch die Bedenken der Einzelstaaten gegen vergleichlichen Steuerprojekte unschwer zu überwinden sein. Die Regierungen werden sich hüten, die Militärvorlage an vergleichlichen partikularistischen Einwänden scheitern zu lassen. Auf keinen Fall wird man sich bei der offiziellen oder offiziellen Versicherung beruhigen dürfen, eine Verständigung über die Deckungsfrage ohne Belastung der schwächeren Schultern werde sich unschwer erreichen lassen, wenn in der Hauptsache erst einmal ein faeces positives Ergebnis (d. h. die Annahme der Militärvorlage) vorliegt. Dann ist es aber schon zu spät.

Politische Uebersicht.

Constand, der frühere französische Minister des Innern, ist neuerdings wieder in den Vordergrund der politischen Bühne Frankreichs getreten. Allgemein gilt dieser energische Politiker, welcher f. z. der Republik unschätzbare Dienste durch die gänzliche Ueberwindung des Boulangerismus geleistet hat, als der „kommende Mann“ für die nahe bevorstehende Wahlkampagne. Dabei hat denn auch die von ihm am Sonntag in seiner Vaterstadt Toulouse gehaltene große politische Rede, aus der wir den auf die auswärtige Politik bezüglichen Passus bereits erwähnt haben, berechtigtes Aufsehen erregt und mit ihrem feinen, klaren Programm den Beifall aller verständigenden Politiker gefunden, die schließlich wünschen, daß Frankreich endlich aus der Aera der Vertegensministerien herauskommen möge. Constand war f. z. aus der leitenden Stellung durch eine Intrigue der verbandenen Radikalen, Monarchisten und Boulangeristen hinausgedrängt worden und hatte sich seitdem ziemlich abseits von dem politischen Getriebe gehalten, doch brachte man ihn in Zusammenhang mit dem Panama-Kandal, den er aufzudecken haben sollte. Um ihn ungefällig zu machen, wurde ihm der Vorkaufposten in London angeboten, den er jedoch aus schlug; doch führte das wieder zu einer Annäherung an Carnot, dem er persönlich dafür dankte. In der Toulouse Rede bestritt Constand zunächst die Bildung einer kompakten gleichartigen Regierungsmehrheit. Es genüge nicht, daß die Wahlen republikanisch ausfielen, woran er durchaus nicht zweifelt, die Republikaner müßten auch fest zusammenhalten. Er äußerte in dieser Beziehung: „Die Republik ist nicht mehr in Frage gestellt. Ihre Gegner haben die Waffen gestreckt. . . Die Zeit der Eroberung ist zu Ende. Die der Ausgestaltung beginnt. . . Das Land verlangt von uns vor allem Ordnung und diese ist unmöglich ohne eine feste und angesehene Obrigkeit. Wir müssen also beweisen, daß wir zu regieren wissen. Man muß überall die sanfte und feste Hand der Gewalt fühlen. Das ist das erste Bedürfnis. Wir müssen es befriedigen, auf die Gefahr hin, diejenigen unter uns unzufrieden zu machen, die nur eine Politik der Regierungs-Feindschaft begreifen und sich der republikanischen Richtung gegenüber häufig so benehmen, wie einst der kaiserlichen Regierung gegenüber.“ Weiterhin empfahl Constand zur Herstellung

der Ordnung und des gesellschaftlichen Friedens ein duldfames Zusammenhalten der Republikaner mit dem Theil der Rechten, der die Schwärzerei für die Monarchie aufgegeben und sich mit der republikanischen Staatsform immer mehr befreundet hat. Zuletzt stellte Constand ein neues sozialpolitisches Programm auf. Die Feindseligkeit der arbeitenden Klasse gegen das Kapital sei dadurch abzuschwächen, daß man der ersteren die Verbesserung erleichterte. So möge es besonders den Arbeitersyndikaten möglich gemacht werden, zu besitzen; sie würden sich dann vielleicht größerer Vorsicht und Mäßigung befleißigen, namentlich in der Richtung, daß die Verfolgungen der außerhalb der Syndikate stehenden Arbeiter aufhöre. Ferner bestritt Constand die Arbeiter-Altersversicherung unter gleichmäßiger Mitwirkung des Arbeiters, des Unternehmers und des Staates. Er will, daß die durch die Renten-Zinsherabsetzung ersparten Millionen theilweise diesem Zwecke zugewendet werden. Außerdem stellte Constand den Kleinbauern billigen, langfristigen Staatscredit in Aussicht. — Außer bei den verflochtenen Radikalen hat diese Rede überall großen Anklang gefunden. Das angesehenste Organ der Rechten, der „Figaro“, erklärte sich sofort mit dem von Constand entwickelten Programm einverstanden. Jetzt wendet sich der offizielle „Temps“ mit der Anerkennung, das Programm der nationalen Republik sei selten mit solcher Entschlossenheit und Kraft formuliert worden; dasselbe werde sicherlich bei den Wahlen die Majorität der Stimmen erlangen.

Zu den italienischen Bankskandalen erklärte Ministerpräsident Giolitti in der Mittwochssitzung der Deputirtenkammer aus eine bezügliche Interpellation, der Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Bankskandale könne hoffentlich der Kammer baldigst vorgelegt werden; auf alle Fälle erhebe die Credit Partei den Vorwurf, daß die Verabreichung der Bankvorlage so schnell als möglich begangen werde. — Vor dem Schwurgericht in Rom deponierte der als Zeuge in dem Bankprozeß Cuciniello vernommene Baron Lazzaroni, Verwaltungsrath der vertrachten Banca Romana, er habe die von Cuciniello veruntreuten und anlässlich der Banca Romana ausgelieferten Millionen niemals erhalten. Cuciniello selbst verzweigte hartnäckig jede nähere Auskunft über den eigentlichen Empfänger der veruntreuten Summe, welcher eine hochgestellte Persönlichkeit sei. Auch der Ermittler Bouggh wurde über Cuciniello vernommen, wobei Bouggh zu allgemeiner Verblüffung den Angeklagten einen „Gentleman von Scheitel bis zur Sohle“ nannte.

Im norwegischen Storting beantragte der Deputirte Brahl zur weiteren Auffklärung über die in Horten Anlauf und Kanonenbooten drei Marineoffiziere und zur Aufklärung über die Frage, betreffend den Vorkauf mit Waffen der Marine im Jahre 1884 — es waren damals viele Gewehre mit abgeschraubten Schließern vorgefunden worden — vier andere Marineoffiziere, darunter den ehemaligen Marineminister Johansen vor das Storting zu laden. Der Antrag soll in einer späteren Sitzung zur Verhandlung kommen.

Das englische Unterhaus beschäftigt sich noch immer mit der dritten Lesung der Home Rule Vorlage und gelangte damit erst bis zum § 3. Um die sehr in die Länge gehende dritte Lesung abzukürzen, wollen die Radikalen, obwohl Gladstone wenig für die Praxis ist, die Verabreichung der fiktiven Bill durch unbarmherzige Anwendung des Schlussantrages zu fördern, wie bestimmt verlaute, in einer Freitag abzuhaltenden Sitzung beschließen, daß eine dahin gehende Vorstellung bei Gladstone gemacht werde.

Zur griechischen Finanzreform theilt die offizielle „Acropolis“ mit, es werde demnächst ein Dekret ergehen, welches den Abschluß der in London geführten finanziellen Verhandlungen ratifizieren werde. — Ein Aufstand in Taranto entstand infolge

des falschen Gerüchtes, daß Matrosen von zwei griechischen Kriegsschiffen ein Mädchen geraubt. Während die Pöbelhaufen durchzogen die Straßen und infiltrierten thätliche mehrere griechische Offiziere und Matrosen, sowie dort lebende Griechen. Erst spät in der Nacht gelang es, nachdem 30 Verhaftungen vorgenommen, die Ruhe wieder herzustellen.

Der serbische Kriegsminister, Oberst Franzoschewitsch, wird, wie man in den ihm nahegehenden Kreisen berichtet, gleich nach der Rückkehr des Königs in der Stupschina zurückkehren, da er nur unter dieser Bedingung das Postsekrete nach dem Staatsreise übernehmen habe.

Die italienische Colonialpolitik in Afrika hat durch ein französisches Intriguenspiel einen schmerzlichen Schlag erhalten. König Menelik von Schoa hat bereits vor zwei Monaten ein jetzt im Wortlaut vom Pariser Figaro publiziertes Rundschreiben an die europäischen Mächte erlassen, in welchem er anzeigt, daß er den Vertrag von Uccialli nach Bezahlung seiner Vermittlungsschuld an Italien für das Jahr 1894 kündige; er werde seine selbstständigen Beziehungen zu allen fremden Staaten wieder aufnehmen, denn Abessinien sei ein genügend großer und mächtiger Staat, um fremden Schutzes entbehren zu können. Der von dem Grafen Antonelli im Mai 1889 zu Uccialli mit Kaiser Menelik auf fünf Jahre abgeschlossene Vertrag bestimmt in Artikel 17, daß Abessinien alle Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen nur durch Vermittlung Italiens führen dürfe; in einem Napeler Zusatzprotokoll vom 1. October 1889 war Menelik ausdrücklich als Souverän anerkannt und ihm eine Anteile im Betrage von 4 Millionen Lire bewilligt worden. Gleich darauf begann das von Rußland unterstützte französische Räufespiel am Hofe Menelik's, der sich bald bestimmen ließ, die Gültigkeit des Artikels 17 zu bekräftigen, indem er Verschiedenheiten im Wortlaut des abessinischen und des italienischen Vertragsartikels geltend machte. Das einzige Band, das ihn an den Schutzvertrag mit Italien noch fesselte, war seine Vermittlungsschuld. Nun scheint ihm von französischer Seite das Geld zuzufließen zu sein, sich dieser Verpflichtung zu entziehen.

Die Demission des gesamten argentinischen Kabinetts wird aus Buenos-Ayres gemeldet. Nach in Paris vorliegenden Meldungen hat sich das neue Kabinett bereits konstituiert. Als Minister werden genannt Venecio Calacante für Inneres, Cone für Außenwärtiges, Avellaneda für Finanzen, General Viebueno für Krieg und Amancio Alcorra für Justiz.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser kam am Mittwochs Vormittag von der Wildparkstation über Potsdam nach Berlin, verließ bei Märterbude 4 den Bahnhöfen und bestieg mit seiner militärischen Begleitung die kaisers bereit gehaltenen Reitsperde, um sich direct nach dem Tempelhofer Felde zu begeben. — Prinz Victor von Italien, Graf von Turin, begab sich vormittags vom Schlosse aus nach dem Tempelhofer Felde und wohnte, nachdem er den Kaiser begrüßt, der Befestigung des Garde-Kürassier-Regiments und des 2. Garde-Mann-Regiments bei. Dann folgte der Prinz mit dem Kaiser eine Einsetzung des Officiers des Garde-Kürassier-Regiments zur Frühstückstafel. Nach der Rückkehr aus dem Officiersdiner des Garde-Kürassier-Regiments brachte der Kaiser die Nachmittagssesseln mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer zu. Gestern früh kam der Kaiser nach dem Tempelhofer Felde, wo die Befestigung der beiden Garde-Dragoon-Regimenter stattfand. — Prinz Friedrich Leopold wohnte gestern den Kavallerie-Befestigungen auf dem Tempelhofer Felde bei. Am Nachmittag lebte der Prinz nach dem Jagdschlosse Ottenide zurück, wo abends dem Grafen von Turin zu Ehren eine größere Tafel stattfand. — Prinz Friedrich August von Sachsen, welcher hier an den Märsen erkrankte, ist soweit wieder hergestellt, daß er gestern mit seiner Begleitung Berlin verlassen und die Rückreise antreten konnte.

— Prinz Ludwig von Bayern verließ am 8. v. M. bei Gröfing der Wanderversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in München in einer Ansprache die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der verschiedenen Berufsarten betont. „Allerdings träten entgegengelegte Wünsche der Städtebewohner und der Landwirthe betrefis der Zollfragen hervor; die Landwirthe beispielsweise wünschten vielfach eine billigere Verzollung der Maschinen, wohlfeilere Kohlenpreise u. dgl. Es sei eine schwere Aufgabe, die richtige Ausgleichung der Interessen und Gegenfälle herauszufinden, auch zwischen den großen und kleinen Landwirthen und zwischen den verschiedenen beschaffenen Altersgruppen. Hierzu regne er die Frage der Staffellarie und des Zehntelabackwesens, in welcher ebenfalls nur das Gesamtwohl, nicht der Vortheil eines Einzeltheiles

mitzuspreehen habe, beschließen bei allen Zolltarifen. „Ich bevorzuge, schloß der Prinz, seinen Stand und sein Land, nur das allgemeine Beste suche ich zu fördern; ein treues Zusammenstehen aller Stände ist nothwendig, am höchsten vorförpirt im deutschen Reiche.“

— (Die Reise des Geh. Ober-Finanzraths Köhler nach der Provinz Schlesien hat, der „Kreuztg.“ zufolge, mit Vorstudien für das Branntweinmonopol nichts zu thun. Geh. Rath Köhler begleitet zwei belgische Finanzministerialbeamte, welche in der Provinz Schlesien Studien über die Erhebung der Branntwein-Verbrauchsabgabe machen wollten. Für die Zukunft natürlich beweisbar das gar nichts.

— (Zur Militärvorlage.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Richtigstellung einer Reihe von Behauptungen bezüglich der Militärvorlage, welche sich in zahlreichen Wahlflugblättern finden. Darnach beträgt der Unterschied zwischen dem Angebot Althaus (frei) gegenüber der Militärvorlage nicht 11000, sondern 28000 Rekruten. Vieher werden in Deutschland bezw. Frankreich eingekleidet nicht 211403 Mann bezw. 214442, sondern 183000 bezw. 230000 Mann. In Zukunft sollen eingestellt werden 229000 Mann, nicht 247413 Mann. Das Angebot der freiwilligen Partei betrug nicht 236403, sondern nur 200000 Mann. Die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1870/71 betrug nicht 1350787 Mann, sondern nach dem Generalsabwurf 1452000 Mann. Nach der bestehenden Organisation würde die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1914 3500000 Mann stark sein (nicht 3700000 bis 3900000). Nach Durchführung der Militärvorlage, b. h. nach 24 Jahren würde die deutsche Kriegsmarinestärke betragen: 4300000, nicht 4348000 bis 4548000 Mann; nach dem Angebot des Antrages Althaus 3750000 (nicht 4150000 bis 4350000) Mann. Die deutsche Friedenspräsenzstärke beträgt gegenwärtig unter Ausschluß der Disziplinare 495933 (einschließlich Einjährig-Freiwillige) — nicht 502000 Mann. Die geforderte Präsenzverhöhung von 70000 Mann ergibt einschließlich der Normierung der Präsenzoffiziere als Durchschnittsziffer an Stelle der bisherigen Maximalziffer nicht eine Erhöhung von 90000 Mann. Die Durchschnittsziffer, schreibt der „Reichsanzeiger“, hat mit der Erhöhung der Friedenspräsenz nichts zu thun; sie ist lediglich eine Geldfrage; durch sie wird kein Mann mehr ausgehoben, kein Rekrut mehr eingestellt, kein ausgebildeter Mann mehr entlassen. Eine Ergänzung der älteren Jahrgänge wird durch den freiwilligen Antrag überhaupt nicht erreicht, während nach der Regierungsvorlage anstatt früherer 7 Jahrgänge, künftig nur rund 6, anstatt 16 nur 13, anstatt 20 nur 16, anstatt 24 nur 20 erforderlich wären.

— (Die „Nordd. Allg. Ztg.“) protestirt in einem offiziellen Artikel gegen die Auffassung, daß die Regierung zwar formell berechtigt sei, den Reichstag im Falle einer abermaligen Verwerfung der Militärvorlage zum zweiten Male aufzulösen, daß aber ein solches Vorgehen gegen den Geist der Reichsverfassung verstoße. Das sei ein Versuch, die Verfassung zum Nachtheil der Regierungsgewalt auszuhebeln. „Die Regierung, schreibt die Auseinandersetzung, wird ihrerseits die Verfassung gewissenhaft halten, aber auch jedem Versuch entgegenzutreten, der dahin geht, die verfassungsmäßigen Rechte und Gewalten zu ihren Ungunsten zu verschieben.“ Die Regierung wird diesen Versuch am besten entgegenzutreten, wenn sie von der Auffassung ausgeht, daß eine Gesetzesvorlage an den Reichstag nach konstitutionellem Recht kein Ultimatum, sondern ein Object der Verhandlung sein soll. Theoretische Discussionen über formales Recht oder Geist der Verfassung sind zwecklos.

— Für die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit tritt die freikonervative „Post“ in einem Artikel ein, in dem sie schreibt: „Wenn nach der Erschöpfung eines größten Krieges, den wir glücklich bekanden, oder nach dem ohne Krieg erfolgten Wegzug der Kriegsgefahr die europäischen Staaten sich während einer längeren Periode mit kleinen Heeren begnügen können, dann würden sie allerdings einer längeren Dienstzeit als die zweijährige, bedürfen.“ In demselben Blatt fordert der Abg. Freiherr v. Zedlitz den Reichskanzler auf, seine bisherige Wirtschaftspolitik in den neuen Reichstage aufzugeben, da er sonst das Gros der Wertheigiger seiner Heredopolitik zu den entschienenen Gegnern zählen würde und auf die Unterstützung der Herren Richter, Pappe, Rebel und ihrer Gefinnungsgenossen angewiesen sein würde.

— (Keine dauernde Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ohne Alternat.) Das ist die Konsequenz eines offiziellen Artikels in dem „Hamb. Correspondenten“. Die rechtliche Sicherung der Friedenspräsenzstärke müsse parallel gehen mit der Sicherung der Verthigung der Dienstzeit. Zugleich wird in diesem Artikel die Möglichkeit befürwortet, künftig die dreijährige Dienstzeit wieder einzuführen. Es heißt

nämlich in dem Artikel darüber wörtlich wie folgt: „Um Ausblicke auf eine feste und ungewisse Zukunft handelt es sich ferner, wenn darauf hingewiesen wird, daß, wenn die feste Spannung, in der sich Europa zur Zeit befindet, entweder infolge eines Krieges oder ohne besondere Ursachen einem dauernd friedlichen Zustande weicht, die abdann zu ersoffende Verminderung der Friedensheere nur bei gleichzeitiger Verlängerung der Dienstzeit möglich wäre. Auch aus diesem Grunde legt die Regierung entscheidenden Werth auf die Beibehaltung der verfassungsmäßigen dreijährigen Dienstzeit.“

— (Regierungspräsident gegen Reichskanzler.) Graf Caprioli scheint von den Regierungspräsidenten bereits als ein tochter Mann angesehen zu werden. Das Flugblatt für den Candidaten des Bundes der Landwirthe für Gumbinnen-Insterburg, Wenz, zählt als Forderungen des Bundes u. a. auf: „Abrechnung aller Handelsverträge, welche die jetzt bestehenden landwirtschaftlichen Zölle herabzusetzen bestimmt sind.“ Unterzeichnet ist das Flugblatt an erster Stelle: „Steinmann, Regierungspräsident, Gumbinnen.“ So wird gegen den Reichskanzler Grafen Caprioli von hohen preussischen Verwaltungsbeamten gearbeitet.

— (Hebung des Handwerks.) Regierungseitig wird großer Werth darauf gelegt, denjenigen Wünschen der Handwerker nach Verbesserung ihrer Lage, welche sich auf dem Wege der Verwaltung erfüllen lassen, auf diesem bei allen sich darbietenden Gelegenheiten entgegenzukommen. Es wird aber auch, wie mitgetheilt wird, nicht veräußert, ein Vorgehen auf gesetzgeberischer Bahn vorzubereiten. Ueber die Ziele, welche nach Ansicht der Regierung hierbei erreichbar sind, sind seinerzeit im Reichstage bestimmte Erklärungen abgegeben worden. Was dabei die Regelung des Abzahlungsgeschäftswesens betrifft, so hat sich bereits der vorige Reichstag mit einer darauf bezüglichen Vorlage beschäftigt, die allerdings wegen der Auflösung unerledigt blieb, jedenfalls aber erneuert werden dürfte. In anderen Fragen nehmen die vorbereitenden Arbeiten einen bescheidenen Fortgang. Von dem Gewerbebetrieb im Umherziehen wurde dies bereits vor einiger Zeit berichtet. Aber auch die Fragen der Organisation, der Umgestaltung des Lehrlingswesens und andere werden schon seit längerer Zeit vorbereitet. Nach dem gegenwärtigen Stande dieser Arbeiten hofft man im nächsten Herbst oder Winter mit weiteren Vorlagen, die sich auf die Hebung des Handwerkerstandes beziehen, an die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs herantreten zu können.

— (Zur Branntweinsteuerfrage.) Zum Beweise dafür, daß die Reichsregierung sich mit der Einführung des Rohspiritusmonopols beschäftigt, wird jetzt der Entwurf eines Gesetzes über die Branntweinerzeugung im deutschen Reiche veröffentlicht. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß nach diesem Entwurf die Mehrheit einer Sachverständigen-Commission aus allen Kategorien des Brennereigewerbes den Preis festsetzt, den das Reich den Brennern zu zahlen hat, um jeden davon zu überzeugen, daß dieses Laborat nicht im Reichsschlagamt, sondern nur von Schnapabrennern ausgearbeitet sein kann.

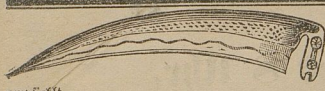
— (Das Fiasko der Schutzmarke in der Cigaretten-Industrie.) In den Bedingungen für die Verabfolgung der Schutzmarke heißt es unter Nr. 6: Händler, welche Waaren mit der Schutzmarke führen, dürfen neben dieser keine andere Waare in den Verkauf bringen. Trotzdem giebt es, worauf die „Dtsch. Tabakztg.“ hinweist, Händler, die neben der Waare mit der Schutzmarke solche ohne Schutzmarke führen. Denn der „Vorwärts“ kündigt an, daß Händler, welche ausschließlich Waaren mit der Schutzmarke führen, in ein besonderes Verzeichniß aufgenommen werden sollen. Man hat also, um überhaupt Schutzmarken an den Mann zu bringen, solche im Widerspruch mit Nr. 6 der Bedingungen ausgegeben. Die großen Cigarettenfabriken, welche durch diese Maßregeln boykottirt werden sollten, haben sich bisher nicht unterworfen und werden das auch in Zukunft nicht thun. Das Verzeichniß der Händler, welche Waaren mit Schutzmarke führen, weist fast ausnahmslos unbekannt Namen auf, es sind verhältnißmäßig keine Geschäfte, die ihr Fabrikat selbst betreiben.

Bemerktes.

* (Von Bliz erschlagen.) Bei dem Gewitter am letzten Sonnabend wurden in einem ländlichen Dorfe drei auf dem Felde wessende Kinder vom Bliz getroffen. Eins blieb tot liegen, die andern sind vom Blize angegriffen. Kinder und deren Eltern liefen beim Anblicke des Gewitters aus allen Kräften, um ihr Heim zu erreichen.

* (Die Größe der Heberzweimungskatastrophe) in Galizien läßt sich zur Zeit gar nicht überschätzen. Alle oßgaltigen Flüsse sind aus den Ufern getreten, fast alle an Flüssen gelegenen oßgaltigen Städte und Städtchen sind ganz oder theilweise überfluthet, aus Menschenleben sind zu beklagen. Viele Gegenden wurden von Hagelstürmen heimgegriffen.

Zum Kinderfest
empfeilt die
Hallesche Kleiderfabrik,
Merseburg, Rossmarkt 6,
in denkbar größter Auswahl
Knaben-Anzüge in allen Größen mit kurzen und langen
Hosen und in den neuesten Facons
von 2,50 Mk. an.
Burschen- und Jünglings-Anzüge, aus nur guten halt-
baren Stoffen ge-
arbeitet, von 5 Mk. an.
Bestellungen nach Maas ohne Preiserhöhung.
Umtausch gestattet. Kostenfreie Aenderung.



Sensen
unter Garantie,
Sicheln und Weckseine
Carl Baum.

empfeilt
Schleifsteine in allen Größen hält stets vorräthig
Der gerichtliche Ausverkauf
des zur Kleiderhändler **Otto Engel'schen** Concursmasse gehörigen
Waarenlagers
im Geschäftsfokale **kleine Ritterstraße 13**
wird fortgesetzt.
Der Verwalter Kunth.

Presskohlensteine
von Grube „Paul“ — **Ludenan,**
anerkannt beste Marke, liefere ich jedes Quantum prompt und
billigst.
Heinrich Schultze.

Herren- und Knaben-Anzüge,
leichte Sommer-Jaquets von Lüstre und Jügerlich, Arbeits-
Anzüge, gut gearbeitet, empfehle zu billigsten Preisen.
Anfertigung nach Maas.
H. Lehmann, Schneidermstr.,
Seitenbeutel II.

Illustrierte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modewelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.
Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Po-
Circu 200 Vollbilder und Text Illustrationen.
Verblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Hand-
arbeiten, Literarisches.
Modenblatt: Statt 8 jeht 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen,
Fris's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige
Modenbilder, 8 Circa-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische
Handarbeiten.
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum
Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. 6. B. vierteljährlich jeder-
zeit angenommen. Außerdem erscheint eine
große Ausgabe mit allen Kupfern
unter Ausgabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum
Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 Fl. 50 Kr. 6. B. Probe-hefte gratis und franco in allen
Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstraße 38; Wien I.,
Dbergasse 3.

In hiesiger Gegend ist das Gerücht verbreitet, das
der freisinnige Kandidat, **Gutsbesitzer Ritter,**
sich dahin geäußert habe, er sei bereit, für die Militär-
vorlage (Antrag Güne) zu stimmen, falls er gewählt
würde. Wir wollen Diejenigen, welche für die Militär-
vorlage bezw. für eine Verständigung mit der Regierung
einzutreten gewillt sind, nicht darüber unaufgeklärt lassen,
das obiges Gerücht auf Irrthum beruht, da
Herr Ritter, wie von Ehrenzungen unzweifelhaft festge-
stellt ist, sich als einen **unbedingten An-
hänger von Eugen Richter** und
Gegner der Militärvorlage
wiederholt öffentlich bekannt hat.
Merseburg, den 6. Juni 1893.
Der Vorstand
des Nationalen Vereins der deutschen Mittelparteien.

Königl. Bad Sauchstädt.

Sonntag den 11. Juni cr.
Nachmittag: **Großes Concert.** Anfang 3 Uhr.
Theater: **Die Stroh Wittwe.** Anfang 5 Uhr.
Abends: **Ball im Kurfaal.**
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittag **Concert.**
Anfang 4 Uhr. **Max Schwarz, Badereftaurateur.**

Iduna in Halle a. S.
Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft.
Auf Gegenseitigkeit errichtet 1854.

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1893	48 817 Versicherungen mit
Kapital und	89 287 087 Mk.
jährlicher Rente.	129 036 Mk.
Angesammelte Reserven ultimo 1892	23 690 417 Mk.
Gesammtzahlungen an die Versicherten seit Errichtung der Gesellschaft bis 31. Dezember 1892	36 903 548 Mk.
Sichere Hypotheken, Banquier-Guthaben, Effekten und Hausbesitz am 1. Januar 1893	23 093 887 Mk.
Darlehen auf Posten am 1. Mai 1893	2 064 618 Mk.
Jahresprämienanwahn in 1892	3 486 619 Mk.
Zur Dividendenvertheilung verfügbare Gewinn-Ueberschüsse ultimo 1892	2 652 517 Mk.

Die Gewinn-Ueberschüsse des Geschäftes stehen den Mitgl. edern der auf Gegenseitigkeit beruhenden „Iduna“ allein und unverzinst als Dividenden zu, welche auf jede volle Jahresprämie auch bei Versicherungen mit abgekürzter Versicherungs-dauer gewährt werden. Die Mitglieder der Gesellschaft beziehen ihre Dividenden entweder entsprechend den einzelnen Jahresprämien (Vertheilung A) oder steigend im Verhältniß der Summe der gezahlten Jahresprämien (Vertheilung B).
In 1894 werden vergütet:
Bei Dividendenvertheilung A
fünfundzwanzig Procent der einzelnen Jahresprämie.
Bei Dividendenvertheilung B
drei Procent der Summe aller gezahlten Jahresprämien, in diesem Jahre 15—48 Procent.
Halle a. S., am 29. April 1893.
Die Direction der „Iduna“.
Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von allen Agenturen. (36650)
In Merseburg durch Herrn Kaufmann **Otto Peckolt**, am Markt,
und „ „ Buchhalter **Burkhardt**, Friedriehstr. 11.

Bekanntmachung.
Mein unter dem Namen **K. Scholz** zu
Merseburg im Gasthof zur Linde geführtes
Viehgeschäft
habe ich Unterzeichneter selbst übernommen und
wird es mein Bestreben sein, echt gutes Milchvieh
zu sehr soliden Preisen zu verkaufen.
Am Sonnabend den 10. d. M. habe einen Transport von
meinem bekannten Vieh, **Weser und Holländer Nach-
zucht-Kühe mit Kälbern** und **hochtragende, eben-
so Färsen im Gasthof zur Linde zum Verkauf.**
Emil Böttkowsky,
Nutzviehhandlung, aus Croßen a/Dder.

Bad Lauterberg am Harz.
Wasserhollanstalt. Sommerfrische.
Frequenz 1892: 8572 Curgäste.
Illustr. Prospective durch die
Badeverwaltung.

59 Unteraltenburg 59.
Wegen Aufgabe
meines gut sortirten Stoff-Lagers
am hiesigen Plage liefere ich alle Bestellungen
zu jedem nur annehmbaren Preise.
F. W. Manig,
Schneidermeister.
59 Unteraltenburg 59.

Saison- und Rester-Ausverkauf

mit bedeutender Preis-Ermässigung.

Verkaufshäuser Otto Dobkowitz,

Entenplan 3, Merseburg. Mueheln, Muehlenstrasse 37.

Liberaler Wählerversammlung

im „Stern“ zu Lauchstädt

Sonnabend den 10. Juni 1893, abends 8 Uhr.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. — Die Militärvorlage und die freisinnige Partei.

Referent: Herr Rector Pasche aus Berlin.

Herr Gutsbesitzer Ritter-Barusfeldt, der Candidat aller Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt, wird anwesend sein und sich den Wählern vorstellen.

Die Vorstände der liberalen Wahlvereine zu Merseburg und Querfurt.

Wähler in Stadt und Land!

Der Candidat der Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt für die Reichstagswahl am 15. Juni d. J. ist

Herr Gutsbesitzer

Carl Ritter in Barnstädt b. Querfurt.

Derselbe ist ein ehelicher, freisinniger Mann, der, mitten im Volksleben stehend, die politischen und wirtschaftlichen Stimmungen unserer Zeit mit offenem Auge und warmem Herzen verfolgt.

Der Militärvorlage, die unsere konservativen Gegner mit seinem Verständnis für eine wirksame Agitation zur Wahlparole gemacht haben, um mit ihr im Trüben zu fischen, wird Herr Ritter zustimmen, so weit sie sich bei möglicher Ausdehnung der Wehrkraft unseres Volkes zur Sicherung des deutschen Reichs mit der bereits hochgeschraubten Steuerlast unserer Staatsbürger vereinbaren läßt.

Herr Ritter wird im Uebrigen bei seinen Bestimmungen das allgemeine Interesse des gesammten Volkes sich zur Richtschnur nehmen. Er wird die von Sozialdemokraten, Antisemiten und allen eigenmächtigen Sonderbuddlern bekämpften Ideale, die das deutsche Reich geschaffen, hochhalten, denn nur die Ideale einigen, alles Materielle trennt die Stände unseres Volks.

Herr Ritter tritt deshalb auch nicht mit grossen Verpflichtungen auf Staatshilfe und Unterstützung von Sonderinteressen vor seine Wähler, denn er sagt sich: was der Staat dem Einzelnen giebt, muß er dem Andern nehmen!

Er wird gegen jede einseitige Schutzpolitik, welche auf die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel und den Ruin unserer Industrie, die des Abfuges im Auslande bedarf, hinausläuft, gegen die geplante Beschränkung der Freizügigkeit, die den Arbeiter verhinbern will, seine Kraft da zu verwerthen, wo man sie am besten bezahlt, gegen jede Verkümmern des allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlrechts, das vielen hochkonservativen Herren ein Dorn im Auge ist, gegen alle weiteren Belastungen des von seiner Arbeit lebenden Volkes mit noch höheren Steuern und gegen ein fortgesetztes Ueberbürden der Staatsbürger mit neuen Gesetzen mannhalt eintreten!

Liberaler und freisinniger Männer! Laßt Euch nicht durch das Geschrei der Reactionen über die Militärvorlage böhden. Der Reichstag wird auf 5 Jahre gewählt und eine reactionäre Mehrheit vermag in dieser Zeit die mühsam erkämpften freirechtlichen Errungenschaften des Volks stark zu beschneiden!

Darum, wer nicht den hochkonservativen Zwangsstaat und auch nicht das sozialistische Zukunfts-Zuchthaus anstrebt, der trete am Wahltag als reichthuerer Bürger ein für unsern Candidaten

Herrn Gutsbesitzer Carl Ritter in Barnstädt bei Querfurt.

Bleibe kein liberaler Wähler zurück! Erscheint Mann für Mann an der Wahlurne, dann wird der Sieg unser sein!

Der Wahlverein der Liberalen für Merseburg und Querfurt.

Stimmzettel sind unentgeltlich in der Expedition des Merseburger Correspondenten zu haben.

Neeller Ausverkauf von Korbwaaren.

Wegen Geschäfts-Veränderung werden sämtliche Korbwaaren zu und unterm Selbstkostenpreis verkauft. Der Ausverkauf findet vom 3. Juni bis 1. Juli statt.

Räderwagen in großer Auswahl zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und bitte ich ein geehrtes Publikum, sich bei Bedarf gest. zu überzeugen.

Achtungsvoll

W. Kunth, Korbmachermeister.

Filigran-Arbeit,

hier selbst für kurze Zeit.

Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen, Haat- und Ballschmuck. Kleiderreusen, Verzierungen von Wand- und Bürken-Taschen, Sophakissen etc., sowie Blumenkörbchen, aus feinstem Draht und Wolle gefertigt.

Beige hiermit an, daß ich hier selbst für kurze Zeit einen Unterricht in Filigran-Arbeit eröffnen werde, und lade die geehrten Damen zur Beschäftigung derselben in meiner Wohnung, Hotel zur Sonne, ergebenst ein. Beginn des Unterrichts Montag den 5. Juni. — Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1 Mt. 50 Pf., für Kinder 1 Mt. und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von morgens 8-12, nachmittags von 2-7 Uhr; für Damen, die tags über keine Zeit haben Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 8-10 Uhr. — Die Firma Franz Seyffert hatte die Güte, mir in ihrem Schaufenster die Ausstellung einer kleinen Auswahl in Schmuck nebst Blumenkörbchen zu gestatten.

Otilie Haberland.

Hierzu zwei Beilagen.

Zu den Reichstagswahlen.

* Raumburg, 8. Juni. Gestern Abend fand hier in der „Reichskrone“ eine von annähernd 1000 Personen besuchte Wählerversammlung statt, in welcher Herr Dr. Karl Goldschmidt-Berlin sein Programm entwickelte. Zwei sich zum Worte meldenden Sozialdemokraten wurde in der Besprechung das Wort nicht gestattet, da von dieser Seite aus in mehreren vorausgegangenen freisinnigen Versammlungen in hiesiger Gegend eine Kampfwaise geführt wird, welche nur in eine wilde Schimpferei auf die liberale Sache und sogar die Person des genannten Reichstagskandidaten ausläuft.

* Ueber die Einbrüche im Auslande, welche die Angliziererei zu Gunsten der Militärvorlage hervorbringen muß, schreibt man treffend der „Voss. Zig.“ aus dem Auslande: „Nach den Reden des Grafen v. Caprivi, des Kriegsministers u. s. w. im Reichstage müßte man glauben, Deutschland sehe wehlos da, müsse sich vor Frankreich und Rußland fürchten. Und nun kommen die Freunde der Heeresvorlage und suchen das Volk in eisiglicher Weise mit den Russen und Franzosen zu sprechen und ihm Furcht einzujagen. Man sollte meinen, unter Bismarck und zuletzt 1887 sei diese Angliziererei schon mehr als genug geübt worden, um den Eindruck zu kennen, den diese im Auslande hervorbringt. Dadurch ist namentlich den Franzosen das Bewußtsein ihrer Macht wiedergekommen. Im Jahre 1871 fühlten sie sich so geschlagen, so vernichtet, daß sie selbst am wenigsten an die Möglichkeit eines Nachkrieges glaubten. Von den fünfzig Jahren, während deren Deutschland nach Moltkes Ausbruch wegen Elsas Vorbringen eine schwere Last tragen mußte, ist jetzt bald die Hälfte der Zeit vorüber ohne Krieg. Aber während dieser letzten zwanzigjährigen Jahre ist so oft das Schreckbild Frankreich an die Wand gemalt worden, daß die Franzosen zu der Ueberzeugung gebrängt worden sind, die auch oft genug in Zeitungen u. s. w. ausgedrückt wird: „Deutschland lebt in beständiger Furcht vor uns, denn es hat uns 1870 nur durch Ueberzahl und durch Zufall befreit.“ Namentlich bekräftigt dies die Franzosen in ihrem Selbstbewußtsein, kann daher, sofern Umstände eintreten, eine Kriegslust hervorgerufen, die jetzt glücklicher Weise noch nicht da ist. Wenn es Ernst ist mit der Friedensliebe Deutschlands, so ist geboten, endlich einmal abzusehen von dieser Angliziererei, von diesem wirkungslosen Gemäuer der Wehrlosigkeit Deutschlands. Dies schadet nicht nur dem Ansehen Deutschlands im Auslande, es gefährdet den Frieden mehr, als ihn eine Heeresvermehrung von 80 000 Mann verürgen kann. Diese Angliziererei wird uns im Auslande als ein Hohn auf Deutschland vorgehalten. Sie ist schuld, daß wir im Auslande nicht diejenige achtungsbietende Stellung einnehmen, die uns zukommt. Daß diese Furcht- und Angstpolitik lähmend auf alle Verhältnisse wirkt, die ohnedies nicht sehr glänzende Gesichtspunkte noch mehr drückt, wird man in Deutschland selbst schon verspürt haben.“

* Stöcker droht mit Verfassungsbruch. Bei einer Versammlung in Schneeburg am 30. Mai äußerte Stöcker, daß, wenn der neue Reichstag die Militärvorlage fortgesetzt ablehne, es geschehen könnte, daß die deutschen Bundesfürsten eines schönen Tages die Reichsverfassung, an die jeder derselben nur freiwillig und durch keinen Schwur gebunden sei, auflösen, um sich wiederholt am nächsten Tage zu einer neuen Verfassung zusammenzusetzen. — Herr Stöcker scheint von Verfassungsrecht keine blasse Ahnung zu haben; denn mit dem Aufheben der Verfassung würde auch die Rechtsgrundlage für die Gewalt der Fürsten zerstört. Auch ohne befonderen Schwur ist die Verfassung ebenso bindend für die Fürsten wie für das Volk.

* Die „Natib. Correspond.“ bezeichnet die Candidatur des Herrn Prof. Cufferow (von der „freis. Vereinigung“) in Wanzleben als eine ganz ausschließliche, die nur die Zersplitterung und Verwirrung vermehren könne. Gleichwohl giebt auch sie zu, daß der Wahlkreis durch die Sozialdemokratie schwer bedrängt sei. Herr v. Benda ist schon im Jahre 1890 nur mit genauer Noth einer Stichwahl mit dem Sozialdemokraten entgangen, es betraf nur einer geringen Verstärkung der sozialdemokratischen Wähler, um sein Mandat zu gefährden. Die Candidatur Cufferow — mag nun dieser oder Herr v. Benda in die Stichwahl kommen — wird dieser Gefahr vorbeugen. Im übrigen bringt das Nationalliberale „Wochenblatt für Wanzleben“ über die am Sonntag abgehaltenen Versammlungen in Wanzleben und Seehausen, in denen Prof. Cufferow und Dr. Barth sprachen, einen sehr sympathischen Bericht. Namentlich die Absperrung, welche der letztere dem sozialdemokratischen Candidaten, Tischlermeister Gerlach-Halberstadt zu Theil werden ließ, wird als eine für

alle Anwesenden, die Sozialisten ausgeschlossen, „ganz gründliche und hoch befriedigende“ bezeichnet, was die vielen Beschlusseingebungen beweisen hätten. Herr Gerlach behauptete frank und frei, das Reich habe 10 Milliarden Schulden, pro Kopf etwa 200 Mk., während es in Wirklichkeit nur 2 Milliarden sind, die freisinnige Partei habe für Getreidepreise, für Verlängerung der Legislaturperiode gestimmt u. s. w. Ein Krieg stehe weder mit Rußland noch mit Frankreich in Aussicht; und der kleine Mann habe doch nichts zu verlieren! Solche Redensarten, meinte Herr Dr. Barth, die leider von dem gewöhnlichen Manne für bare Münze genommen würden, könne man vor ernsthaft denkenden Männern nicht ungefragt führen.

* Aus dem 2. Obdenburgischen Wahlkreise (Varel-Jever) wird gemeldet, daß die Candidatur Siemens (gegen Träger) keineswegs aufgegeben sei. „Trotzdem, wird der „Voss. Zig.“ geschrieben, in Varel die Anhänger eines gemeinsamen Vorgehens der gemäßigten Liberalen überstimmt worden sind, hält man in den Wesermärgen fest an der genannten Candidatur, da von allen Seiten ermunternde Nachrichten eintreffen und deshalb wird jetzt energisch die Agitation für die Wahl des Herrn Dr. Siemens betrieben. Nachdem gestern ein Rundschreiben durch den ganzen Wahlkreis verbreitet worden ist, folgt morgen ein Wahlaufruf mit zahlreichen Unterschriften national-liberaler und freisinniger Wähler aus einem großen Theile des Wahlkreises. Zuerst ist untenbar. Bei dieser Sachlage ist ein Erfolg für die Candidatur Enneccerus jetzt vollständig ausgeschlossen und den Gegnern der Militärvorlage wird in die Hände gearbeitet, falls man nicht diese Candidatur fallen läßt und für den Candidaten der gemäßigten Liberalen, Herrn Dr. Siemens, Director der deutschen Bank, mit vollen Kräften eintritt.“

* Im Wahlkreise Stolp-Lauenburg haben die Junter dieses Mal einen „Bauern“ zu ihrem Candidaten auserwählt, nämlich den Gutbesitzer Will-Schwenten, der bis zu seinem 33. Lebensjahre als Hauslehrer im junkerlichen Hause gelebt und die Hände und Schürze der Junker gut gelernt hat. Zudem arbeitet man mit Hilfe auswärtiger Arbeiter, namentlich eines Herrn Heinrich-Grunt, dessen Aufgabe es ist, seinen Dienstherrn Wisser-Windischholzhausen persönlich anzugreifen. In die konservativen Versammlungen werden die Bauern reichlich mit Schnaps und Bierpenden gelockt, so z. B. in Hünnow, so daß gewisse Landleute gegen öftere Wahlen nichts einzumenden hätten. Wie sie am 15. d. stimmen werden ist freilich eine andere Frage.

* Wie heilig Graf Herbert Bismarck bei seinen Reichstagsreden die gegenwärtige Regierung bekämpft, ergibt sich aus dem Referat der Rede, welches in den „Hamb. Nach.“ nach dem „Genßiner Wochenbl.“ aus einer Rede des Grafen Herbert Bismarck zu Genßin abgedruckt ist. Antem Graf Herbert Bismarck heftig gegen die Handelsverträge polemisierte, führte er aus: „Außer an das Fiasco mit den Handelsverträgen, welche in unserm dadurch bedrückten Volk bebauertungsweise mit der Zeit Abneigung gegen das bevorzugte Deutscherth hervorgerufen würde, sei mir zu erinnern an die Colonialpolitik, an Kronstadt, an die durch den Namen Stabewski gekennzeichnete Polenpolitik, welche den russischen Nachbar kugelte, an die Italien betreffenden Reichstagsreden u. dgl. mehr. Jeden Patrioten müßten die betreffenden Evolutionen mit Sorge erfüllen, und der verantwortliche Reichskanzler sollte sich bei der ihm vom Freisinn zu Theil werdenden Anerkennung an die Moral der alten Fabel erinnern:“

Wenn keine Lust dem Kenner nicht gefällt, So ist das schon ein schlechtes Zeichen. Doch wenn ich erst der Stämber Lob erhält, So ist es Zeit, sie anzufreiden.“ Auf ein solches Ausbrechen, d. h. auf eine Umkehr zu den bewährten früheren Traditionen müsse der neue Reichstag hinwirken, und um dieses Ziel zu erreichen, müßten Männer hineingestellt werden, die nicht politische Wettersphären seien.“ — Ganz naiv wird gleichwohl für die Candidatur des Grafen Herbert Bismarck die gegenwärtige Regierung der Regierungsapparat in dem Wahlkreise Zeisod in Anspruch genommen, ähnlich als ob Graf Herbert Bismarck noch heute regierender Minister wäre.

* Der Triumphzug der Sozialdemokratie. Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Vorwärts“: „Alle Berichte unserer „Agitatoren“ stimmen darin überein, daß eine solche Begeisterung, eine solche Siegesgewißheit unter den Genossen — eine solche Sympathie für und in der breiten Masse der Wählerschaft — eine solche Niedererschlagenheit der Gegner sich bei keiner früheren Wahl gezeigt hat. „Alle Versammlungen überfällt, eine wahre Völkerwanderung, wo einer von uns spricht — kurz, meine Reise ist ein wahrer Triumphzug.“ — schreibt ein

Genosse, — und dasselbe kann jeder meiner Mit-Agitatoren sagen. Es ist die Sozialdemokratie, die ihren Triumphzug durch Deutschland hält.“

* Das Deutsche Reich auf Kündigung. Im Wahlkreise Rottenburg-Hoyerwerda hat der zur Unterthung des konservativen Candidaten Grafen Armin in einer Wählerversammlung erschienene Herr v. Wiedebach Nothig erklärt, der Kaiser könne selbstständig das Deutsche Reich wieder auflösen. Es sei durch Verträge der Fürsten entstanden. Also sei es in die Hand des Kaisers gegeben, an Stelle des Reichswahlrechts ein neues Wahlrecht zu oktroyiren. Der konservativ Candidat Graf Armin hat sich in Versammlungen frank und frei gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht ausgesprochen.

* Aus den Tringeldern der Kellner schlug in einer national-liberalen Wählerversammlung zu Trier der Hauptredner Barath Wälder vor die Kosten der Militärvorlage zu decken. Es sei eine Kleinigkeit, die Kosten aufzubringen. „Wir Deutsche pflegen, wenn wir abends unser Glas Bier getrunken haben, dem Kellner 5 Pf. zu geben, wenn er weiblich ist und dazu schön, format es uns auch auf 10 Pf. nicht an, und mehr als dieses kostet die Wehrverbesserung nicht.“

* Das Präsidium des badischen Landwirthschaftlichen Vereins hat den Anschlag an den Bund der Landwirthe abgelehnt. Wie es heißt, hätte der Bund der Landwirthe 95 Reichstagskandidaten verpflichtet, im neuen Reichstage seinem Programm gemäß die Lebensmittel zu versteuern. Wie viele von diesen Herren mögen wohl am 15. Juni gewählt werden?

* In Lüneburg (Hannover 16) ist dem „Hamb. Correspond.“ zufolge nicht Herr Richter, sondern Herr Dr. Alex. Meyer als freisinniger Candidat aufgestellt worden und zwar, wie aus dem Wahlaufuf zu ersehen, deshalb, weil sich „herausgestellt“ habe, daß ersterer nicht für den Antrag Suene gestimmt habe.

* Mit den Gränden der „Ordnungspartei“ im Kreise Hirschberg-Schönaue gegen die Candidatur des bisherigen Betreueres, Herrn Dr. Th. Barth muß es recht schlecht aussehen. In dem Wahlaufuf für Herrn Baensch-Schmidtlein heißt es: „Wählet nicht einen reichen, uns fremden deutsch-freisinnigen Schriftsteller, der weder im Kreise geboren ist noch je bei uns gewohnt, der uns nicht kennt und nicht weiß, wo uns der Schuh drückt, der nie Theilnahme und Interesse für uns gezeigt hat, außer wenn er von uns gewählt werden wollte.“ In der That, sehr „vornehm.“

* Ahlwardt und die Landräthe. Nachdem Ahlwardt Dank der Kundgebung des Landraths von Bornstedt bei der Stichwahl zum Reichstagsabgeordneten gemöhlt worden ist, wird er jetzt von den Landräthen in Wernsdorfe-Friedeberg bekämpft. Landrath von Bornstedt ist Gegenandidat und Landrath v. Meyer bekämpft persönlich Ahlwardt in den Wählerversammlungen.

* Leipzig, 7. Juni. Der Bund des „Bundes der Landwirthe“ sagt sich öffentlich von dem Candidaten der Konservativen und National-liberalen, Dr. Hans Plum, los und fordert zur Unterthung des Antisemiten Liebermann von Sonnenberg auf.

* München, 8. Juni. In einer Versammlung hier selbst, in welcher Herr v. Hellendorff-Zingst für den Bund der Landwirthe Propaganda machte, erregte die Mittheilung besonderes Interesse, daß bei der Fuhrwerksgenossenschaft unserer Provinz in einem Jahre 72 000 Mk. für Verwaltungskosten, aber nur 600 Mk. für eine einzige Unfallentschädigung gezahlt worden sind.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 8. Juni. Die heute hier abgehaltene Generalversammlung der A. Liebeck'schen Montanwerke, von 26 Actionären, die 271 Aktien vertreten, besaß, genehmigte die sofort zahlbare Dividende von 11 % und wählte die ausstehenden Mitglieder Bankier Arnold und Rentier Wonsfeldt hier wieder.

† Halle, 8. Juni. Das zweite diesjährige Schwurgericht beginnt am 12. d. M. Den Vorsitz führt Hr. Landgerichtsrath Weinmann.

† Eisenberg, 7. Juni. Von gestern Nacht in der zwölften Stunde an bis heute Vormittag hat hier eine Feuerbrunnst gewüthet. Derselben sind wie man der S. Zig. meldet, 10 Wohnhäuser, ungerechnet die Nebengebäude, zum Opfer gefallen, darunter die Apotheke und die große Kieselische Glashütte. Außerdem sind 3 Häuser sehr beschädigt. Der Brand ist in der Marktgaße aufgegangen, von der die ganze rechte Seite niederbrannte. Außerdem wurden die Kreuzgaße und zwei Häuser am Markte betroffen. Die lange Dauer des Brandes und dessen Umfang sind im wesentlichen durch den herrschenden Wassermangel zu erklären. 22 Familien sind durch

das Brandunglück obdachlos, und 80—90 Cuis-
arbeiter brotlos geworden. Ein Glück war es, daß
es fast winzighill war.

† Hasselfelde (Harz), 7. Juni. Der hiesige
Dorf ist heute zur Hälfte durch Feuer zerstört
worden. Auch das Postamt ist in Asche gelegt. 85
Wohnhäuser sind niedergebrannt. Das Feuer ging
mittags zwischen 12 und 1 Uhr in den Höfen des
Landwirts Kessel und des Bäckers Eisenhut auf,
gleichzeitig auf beiden Seiten der 25 m breiten
Straße, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß Feuer
sei auf Brandstiftung zurückzuführen. Dasselbe ver-
breitete sich so schnell, daß sofort sämtliche Hinter-
gebäude der Hammelstraße in Flammen standen.
Das Feuer übersprang die breitesten Straßen.
Sämtliche Häuser am Salzmarkt, am Brunnbrunnen,
in der Breitenstraße und an der rechten Seite
der Bahnhofsstraße sind eingestürzt. Das Amts-
gerichtsgebäude wurde mit vieler Mühe erhalten.
Vier Vieh, Schweine und Hühner, ist in den
Flammen unangekommen. Der Schaden beläuft
sich nach der „Saale-Zeitung“ auf Hunderttausende.
15 Feuerwehren aus der Umgegend waren mit ihren
Spritzen zur Hilfeleistung erschienen. Eines der ersten
vom Feuer ergriffenen Gebäude war das Postgebäude;
kaum war eine Depesche an die Postdirektion in
Blauenburg abgegangen, daß dem Gebäude Gefahr
drohe, war dasselbe auch schon vom Feuer ergriffen
und die telegraphische Verbindung mit Blauenburg
unterbrochen. Trotz aller Anstrengungen gelang es
erst abends 6 Uhr, dem weiteren Vordringen des
wütenden Elementes Einhalt zu thun. Die Zer-
störung erstreckt sich auf fünf Straßen; der betroffene
Stadttheil war der beste Hasselfelde; die Häuser
waren größtentheils nach einem vor 50 Jahren statt-
gefundenen Feuer neu gebaut. Die Bewohner haben
vielfach nicht viel mehr als das nackte Leben retten
können. Hasselfelde, eine vielbesuchte Sommerfrische
des Harzes, zählt gegenwärtig 2700 Einwohner.
Die Stadt ist der höchstgelegene Ort (452 m) des
Herzogthums Braunschweig.

† Gisleben, 7. Juni. Der Salzige See
ist vom 31. Mai bis gestern um 48 mm gefallen,
und entsprechend diesen stärkeren Abgängen stiegen
in den Schächten der oberen Riviere die Wasser-
stände erheblich, konnten aber von den Wasserhaltungs-
maschinen noch bewältigt werden, so daß aus Dito III.
das Niveau ziemlich gleich blieb. In den Tagen
vom 31. Mai bis 6. Juni ist merklich weniger
auch der Söbse See erheblich, um 30 mm, gefallen.
Man ist gespannt, ob sich diese Beobachtung erhält.
† In Unterröppisch bei Weba schlug nach
einer Feuerprobe in einer steilen Straße die
Spritze um, wobei der einzige Sohn der Witwe
Graumüller berast verletzt wurde, daß er nach
wenigen Minuten verschied.

† Leipzig, 8. Juni. Im benachbarten Land-
städtchen Großschloß wurde im Schwemnitzflüßchen
die Leiche des aufsehend erwordenen und beraubten
Wittichsflüßchens Georgi aus Leipzig königlich
aufgefunden. Bei dem Versuche, die Uhr des Toten zu
verkaufen, wurde nach der S. Ztg. ein Unter-
offizier des Carabinierregiments (Regan) ver-
haftet. — In Regau wurde auch die Leiche
eines Radfahrers sammt dem Rade desselben
aufgefunden; es wird auch in diesem Falle an ein
Verbrechen gedacht.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Juni 1893.

g. Herr Regierungspräsident von Dietz
erklärt die auch von uns wiederergebene Nachricht,
daß er seinen Abschied eingereicht bzw. einreichen
werde, für völlig aus der Luft gegriffen.

** Die Befragung des am Montag Vormittag
plötzlich dem Leben entzogenen Generaldirectors und
Landraths a. D. Varth hat am Donnerstag Abend
in Unterzeilau bei Weisenfels, dessen Rittergut
dem Unfallsopfer gehört, stattgefunden. Ehe der
Conduct des Trauerhauses, Landrathstr. Straße Nr.
23, verließ, fand in demselben Nachmittag 3 Uhr
eine Leichenfeier statt, zu welcher sich zahlreiche
Freunde und Kollegen des Verstorbenen von nah
und fern, die Solgen der hiesigen königlichen,
provincialständischen und städtischen Behörden, die Beamten
der beiden Societäten und Vertreter von Feuerwehrcorps
eingefunden hatten. Die Trauerrede hielt Herr Sup.
Prof. Martius, an deren Schluß derselbe die Ein-
segnung der Leiche vollzog, die nun in Blumenüber-
deckter Sarge zur letzten irdischen Fahrt auf den
vierpännigen Leichenwagen gehoben wurde. Ein
großes Gefolge gab dem allverehrten Verstorbenen
bis zur Städtischen Kapelle. Möge er nach
seinem arbeitsreichen Leben einst ruhen!

*** Der hiesige Gesang-Verein brachte am
vorigen Mittwoch in der Domkirche das größte und
zugleich populärste Kunstwerk Handels, den Messias,
des Datoriums aller Datorien, zur Aufführung.

selbst zusammenstellte, ist ein Kunstwerk, eine meister-
hafte Leistung, die allein schon Bewunderung verdient.
Von einem solchen Zeug getragen, schuf nun der
Meister auch eine außerordentliche, durch den inneren
musikalischen Reichtum unvergleichliche Musik, be-
stehend in Recitativem, Arioso, Arien, Chören und
Instrumentalsätzen. Der größte Theil der Chöre und
Trefzer und Typen, die Krone derselben das welt-
berühmte, unverwundliche, majestätische „Hallelujah“.
Der Werth der Arien ist verschieden; aber unbedeutend
enthält der Messias den größten Prozentsatz be-
deutender Sologefänge, die Phantasie und Stimmung
mannigfaltig und nachhaltig ergreifen. Die Messias-
Ouverture ist die erste Scene des Werkes; sie zeigt
uns die Stimmung der Zeit, ehe der Messiasgedanke
auf die Welt kam. Daß der ganze Abschnitt des
Advents in dem Messias auffallend breit behandelt
ist, kann nicht geleugnet werden. Möglicherweise
ließ sich Handel zu dieser Anlage durch die große
Bedeutung bestimmen, welche die Adventszeit im
christlichen Volksleben des 18. Jahrhunderts hatte.
Die Passions-Scenen sind mit einer Tiefe und An-
schaulichkeit des Ausdruckes gezeichnet und ganz auf
das Bild des Gekreuzigten zusammengeklärt. Im
weiteren Verlauf schildert das Werk Othen und die
Auferstehung, den Auszug der Glaubenshohen, Kampf
und Sieg des Christenthums. Der dritte Theil des
Messias hat den Charakter eines Epilogs, einer
Schlußbetrachtung: Das Volk, das des Trösters
harre, hat den Trost gefunden: „Christus lebt, durch
Ihn auch ich.“ Die Wiedergabe des Datoriums
legte Zeugniß ab von der gewissenhaften Vorbereitung
des Chores durch Herrn Musik-Dr. Schumann
und verließ zu Ehren des Vereins. Der Akt war
vielfach zu weit. Der Gesang im 1. Chöre: „Denn
die Herrlichkeit Gottes“ war wirkungslos; am besten
bestellt waren der Sopran und der Tenor mit seiner noblen
Klangfarbe. Als auswärtige Solisten wirkten Fel.
Münch und Hr. Dierich aus Leipzig und Hr.
Schulze aus Berlin. Fel. Münch's Sopran
ist offenbar für die Domkirche zu klein; die Partie
liegt für ihr Organ reichlich hoch, weshalb ihr Ton
zuweit-n gepreßt erschien; auch war sie anfangs nicht
frei von Befangenheit. Daß sie über vorzügliche
Gesangsbildung gebietet und in ihrem Vortrag
Intelligenz und Empfindung verbindet, zeigte sie in
der berühmten Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser
lebt“, die uns sehr gut gefiel. Das uneingeschränkte
Lob gebührt Hr. Schulze, den wir noch nie besser
gehört haben; sein Part, unbedingt der dankbarste
des Werkes, wurde mit einer Bravour und nie ver-
stehenden Kraft durchgeführt (wir erinnern an die
Arie „Baruch loben die Heiden“). Hr. Dierich's
weiche, ausgleichende Tenor, namentlich in den hohen
Lagen, berückte wiederum sehr sympathisch; die Worte
„Tröster mein Volk“ waren von wunderbarer Schön-
heit. Die Altistin, Fel. Clara Schumann von
hier, brachte ihre Partie durch breiten Vortrag zu
wirkungsvoller Geltung. Ihre Arie „Er war ver-
schmäht“ wurde überaus ansprechend wiedergegeben.
Das Orchester begleitete meistens sicher und biseret;
die Holzbläser (vor allem das Fagott) waren zu
weiten unrein, bei den Contrabässen vermischt wie
in den Solofän einen entschuldigen, klangvolleren
Ton. Das Datorium hinterließ einen ergreifenden,
nachhaltigen Eindruck. Der Gesang-Verein und
sein Dirigent können mit vollem Genugthuung und
Friedigung auf jene Musikaufführung zurückblicken.

Sch.
** Zur Sonntagsruhe hat das Kammergericht
entschieden, daß der Verkauf von Getränken und Ge-
wahren über die Straße sich nicht mehr als ein Aus-
fluß des Schankvertrages darstellt. Es handelt sich
in dem betreffenden Fall um den Verkauf eines Kranz-
kuchens über die Straße seitens eines Conditors und
um die Ablieferung von Torten seitens eines Conditors
während des vormittäglichen Gottesdienstes für eine
Festlichkeit an demselben Abend.

** In einer hiesigen Fabrik wurde gestern früh dem
Handarbeiter H. von hier ein Finger erquetscht.
Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behand-
lung begeben.

** Schutz gegen Sonnenstich und Hitz-
schlag. Die Zahl der Personen, welche der Sommer-
hitze durch Hitzschlag und Sonnenstich zum Opfer
fallen, ist auch bei uns in Deutschland eine nicht
unbedeutliche. Sehr richtig macht nun, wie das
Patent- und technische Bureau von Richard Lüders
in Görlitz mittheilt, eine in Indien erscheinende
Zeitung in einem dieser Thema behandelnden Artikel
darauf aufmerksam, daß die Hitze allein nicht die
Ursache sein kann, da Arbeiter, die in Fabriken viele
Stunden hindureinander bei überaus hohen Tempera-
turen arbeiten müssen, nicht von solchen Zufällen zu
leiden haben. Das Blatt behauptet mit Recht, daß
hierbei die sogenannten Gemüthsvirkenden Lichtstrahlen
die Ursache bilden müssen. Gerade nun wie die
lichtempfindlichen photographischen Platten bei Be-
leuchtung mit gelbem Licht ziemlich unverändert
bleiben, will man in Indien dementsprechend die Ge-

kleidung und Kopfbedeckung selbst bei der größten
Hitze Tragens von Sonnenlicht verschont bleiben, so
daß also die in Indien üblichen Anzüge aus gelbem
Kanting-Baumwollstoffen, man möchte sagen, inkrin-
mäßig, als das Beste in diesem Sinne, von selbst
herausgefunden worden sind.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Im Dorfe Miltitz bei Eilenburg fürzte die erst
seit drei Wochen verheiratete Frau Jonas, als sie
mit einem Eimer Wasser aus einem Ziehbrunnen
schöpfen wollte, in denselben und ertrank. Ihre
Leiche wurde bald darauf aus dem Brunnen gezogen.

§ In Schkeibitz wurde am Dienstag Abend
noch zu rechter Zeit ein Brand gelöscht, der von
einem Knechte böswillig angelegt worden war. Der
Brandstifter wurde verhaftet.

Entscheidungen des Oberverwaltungs- gerichts in Staats- und Kommunalverwaltungen.

22. v. d. 21. Nov. 92. Zu Art. 24 der Ausf.-Anw.
hätte der Finanzminister angeordnet, daß Schuldensin-
nen aus Spekulationsgeschäften, d. h. Aufwänden, welche der
Eigenthümer eines zur Zeit ertragslosen Bauplatzes zu machen
hat, um die Kaufgelder und Baukapitalien bis dahin zu
verzinsen, wo das Grundbuch andersweit verwertet oder der
Neubau nutzbar wird, als Kapitalanlagen anzusehen und
daher bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens
nicht abzurechnen seien. Diese Anordnung ist als dem § 9
des Gesetzes — welcher klar und bedingungslos den Abzug
aller Schuldzinsen vorgeschrieben — zuwider laufend außer
Kraft zu setzen.

23. v. d. 24. Nov. 92. Der Inhaber einer zu
Leipzig betriebenen Verlagsbuchhandlung E.
ist zwar Angehöriger des Königreichs Sachsen, weil aber
zu A. in Preußen. Eine andre Firma N. in Leipzig
hat die Kommission für den Verlags- und Druck-
Verlagsanfertigung sowohl in Rechnung, als auch gegen
Barzahlung, schließt jedoch die Geschäfte nicht selbstständig
ab. Für diesen Betrieb ist bisher der Inhaber E. — ob-
wohl seit Jahren nur zu A. in Preußen wohnhaft — ab
2400 M. Einkommen aus Handel und Gewerbe in Leipzig
zur Staats- und Gemeindefiskalverwaltung herangezogen
worden. Auf Grund des § 1. 2. a des Gesetzes vom 24.
Juni 1891, nach A. auch zu A. in Preußen für 1892/93
wegen seines Gewerbebetriebes zur Staatsfiskalverwaltung
verpflichtet, weil er nach Auskunft der Leipziger Behörde in
Leipzig kein eigenes Geschäftsbüro, auch kein eigenes Ge-
schäftslokal habe, weil sein Comptoir dagegen in A. sei und
er von dort aus das Verlagsgeschäft betriebe.

Diese Veranlagung ward von dem Oberverwaltungs-
gericht nicht gebilligt: Der Betrieb in Leipzig gilt als ein
selbstverfügbares nur in Sachsen zu bestimmendes Gewerbe,
auch wenn dessen Leitung (Wahlrecht der maßgebenden Dis-
positionen) von dem Wohnort in Preußen aus erfolgt.
Sachlich ist es völlig belanglos, ob das Geschäftslokal
des Verwalters von dem Inhaber E. oder der Firma N. als
Committent beschafft wird.

Verträgt man das Halten eines Comptoirs in A. von
E. durchaus bestritten. Sollte trotzdem ein solches und da-
mit ein besonderer Betrieb in A. festgestellt werden, so
würde gemäß Art. 17 der Ausf.-Anw. eine getrennte Gewin-
berechnung und in Preußen nur eine anteilige Bes-
steuerung herbeizuführen.

24. v. d. 24. Nov. 92. Der Besitzer einer neu-
bauten Villa hatte zu deren Herstellung ausgeben:
90000 M. für Grund und Boden und 187000 M. zum
Bau — 287000 M. Die Gebäude wurden befristet Ver-
pachtung gegen Pacht geschloffen zu 127000 M. Da der
Steuererklärung erscheint damit das Grundstück mit einem
Gesamtwert von nur 27000 M., also um 17000 M.
geringer als der Antrag der Herstellungskosten. Dies er-
klärte der Besitzer dadurch, daß die Villa mit Grund und
besonderen Annehmlichkeiten für ihn hergestell sei.
Der effective d. i. gemeine Kaufpreis sei ein weit geringerer
— vielleicht 187000 M., wovon 60000 auf den Grund und
Boden und 127000 (Zuerwerbungspreis) auf die Gebäude
zu rechnen seien. Er gebe aber an, daß das Grundstück als
Ganzes für ihn, den Besitzer, den idealen Werth von etwa
220000 M. haben möge. Um zu diesem Betrag in seiner
Berechnung zu gelangen, halte er sich vom Grund-
stück eines bestimmten und festgelegten Bauzweckes und
nach dem Grundbuche des Allgemeinen Bauzweckes
befähigt für berechtigt und verpflichtet, im Wege der „Ab-
schreibung“ obigen Differenzbetrag von 17000 und so weiter
absichtlich 10000 M. abzusetzen, solange bis der Werth von
220000 M. erreicht ist.

Das Verlangen des Steuerpflichtigen konnte indes in Be-
rufungs- und Beschwerdeinstanz mit Rücksicht auf die laut
§ 14 des Gesetzes an erster Stelle maßgebenden allgemeinen
Grundsätze nicht gebilligt werden. Mit Recht ist zu unter-
scheidet zwischen Herstellung einer laumannlichen und
steuerlichen Bilanz. Der hier tragliche Weg gilt in
steuerlicher Hinsicht als eine „ausgleichende“ Abschreibung
und ist dem Steuerpflichtigen Einkommen wieder hinzuzure-
chnen, in gleicher Weise wie z. B. Aufwendungen für den
eigenen Haushalt.

Vermischtes.

* (Zu der Wasserzögerung in Schneidemühl
wird noch berichtet: Die Häuser um den Brunnen versinken
immer mehr, das Strohhalmplaster lödert sich. Am 2. Juni
mittags erklärte die Stenographe und rief die Feuerwehr.
Das Wasser hatte sich einen andern Weg geobant; es lief
nicht mehr den Rinnenfließen entlang, sondern trat mit Macht
aus der Erde durch die Keller in die Säulen. Der große
See bei Netzkitt ist seitdem um mehrere Meter gesunken.
Die Zahl der bedrohten Häuser beträgt zwölf, sie müßten
von den Bewohnern geräumt werden. Da es bis jetzt noch
nicht gelungen ist, die harte Quelle zu verstopfen, welche den
Grund und Boden unterwühlt, so haben sich die Stadtver-
ordneten entschlossen, 10000 M. zur Befestigung der
Brennstoffmühle zu bewilligen.

* (In den Fuente-Coplenminen in Mexiko) ist
Feuer ausgebrochen. 60 Arbeiter waren zur Zeit im
Bergwerk, 34 davon retteten sich, die Uebrigen sind, wie
vermuthet wird, umgekommen.
* (Ueber die Segeifahrt der neuen Karavelle

Eingang der Kinder stattfindet, nicht ausgedehnt werden.

Die sämtlichen Buben und Bette sind am darauf folgenden Tage vom Festplatze wieder zu befehlen.

Merseburg, den 3. Juni 1893.
Der Magistrat.

Die zum Neubau einer Schule in der Wilhelmstraße erforderlichen Aempler- und Dachdeckerarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Beschreibungen und Bedingungen liegen im Bau-Bureau auf dem Bauplatze zur Einsicht aus. Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind verpackt und verschlossen bis Montag den 19. d. M., Vormittag 11 Uhr, im Magistrats-Bureau einzulegen.

Merseburg, den 7. Juni 1893.

Die künftige Verbandstabelle

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Rindern, Kartoffeln, Weizenstroh, Gerstenstroh, Weizen, Hafer, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Rindern, Kartoffeln, Weizenstroh, Gerstenstroh.

Merseburg, den 31. Mai 1893.
Der Magistrat. J. A. Pucher.

Kirichen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchengemeinschaft der Gemeinde Leuna auf der Weissenfelsen-Clansee soll

Sonnabend den 10. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Der Ortsvorstand.

Wiesen-Verpachtung.

Die diesjährige Grundnutzung auf der Gemeinde Leuna-Oberdorf gehörige Wiese in der Weissenfelsen-Aue soll

Dienstag als den 13. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause zu Leuna in 4 Parzellen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Gleichzeitig soll die zur Wiltzwe-Clansee gehörige Wiese in der Leunaer Aue mit verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Der Gemeindevorstand.

Kirichen-Verpachtung

Der Kirchengemeinschaft in Gensfelds Berg ist freikändig zu verpachten.
C. Heuschkel.

Eine neue Badeeinrichtung

mit Wasser aus neuem System steht zum Einkaufspreis zu verkaufen beim Klempermeister Litzkendorf, Markt 16.

Neuen Leichten zweifelh. Füllvorlagen mit Vorberichtszeug verk. Billig H. Hey, Teufelschänke. (36647)

7-8000 Mk.

sofort oder später auf sichere Hypothek auszuliehen. Näheres bei Herrn C. Wendel.

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen Clavigatner Straße 6.

Eine th. Wohnwohnung (geräumige Stube u. Hausflur) per 1. October zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Entenplan 1 Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Ad. Schürer.

Herrschastliche Wohnung

mit allem Zubehör per 1. Juli cr. zu beziehen. Zu besichtigen vormittags von 10-12 und nachmittags von 2-4 Uhr. Sand Nr. 7.

Freundl. Wohnung, 5 Stuben, 2 K. Küche, Zubehör und verschlossenes Entrée, zu vermieten. Weiße Mauer 2, 1. Etage.

Zu Garten Weissenfelsen Str. 2 sind zu vermieten 1 Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör vorzuzieh. 10 Zimmer mit Zubehör über dem Parterre, und 1. October 1893 zu beziehen. Teuber.

Ein Paar kleinere und ein Paar größere Familien-Wohnungen zu vermieten. Sandstraße 13.

1 Schlafstube

offen Sand 18.

Logis-Vermietung.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammer, Garten nebst allem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. G. Hoffmann, Oberbreitstraße Nr. 20.

Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, sowie Zubehör, zum 1. Juli beziehbar, zu vermieten. Neumarkt 63/64.

Ein kleines Logis (Preis 11 Thlr.) 1. Juli oder später zu beziehen. Sand 19.

Ein größere Wohnung ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Lindenstraße 10.

Freundliche Wohnung mit Wasserleitung ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen (Preis 42 Thaler). Dom Nr. 11.

Karlstraße 5 2. Etage zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.

Eine Familienwohnung wird von jungen Leuten ohne Kinder zum 1. October zu mieten gesucht. G. H. Offerten unter U. 27 in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Freundliche Schlafstube

zu vermieten. Bugstraße 10.

Mehrere Schlafstellen

zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine fein möblierte Wohnung in gesunder, freundlicher Lage, Nähe der Bahn und Feuerlöcher, ist zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Ein freundlich möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Schmalestraße 26, im Laden.

Formulare zu Zoll- und Inhaltserklärungen,

sir Postsendungen nach dem Auslande, hält vorräthig die Buchdruckeri von Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.

Für Fleischschauer

gült die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare hält vorräthig die Buchdruckeri von Th. Rössner, Delgrube 5.

Rudolf Mosse,

Louis Heise, HALLE a. S., Brückstraße 4 (Nicht am Markt), von 7-7 Uhr geöffnet.

besorgt pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten, Anzeigen jeder Gattung, t. B. Geschäftsanzeigen, Nachr., Gerichtl., Stellungsuche, Guts- und Geschäft-An- und Verkäufe u. c.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes. Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranzeige und Kainfolge kostenfrei. Fernsprecher 151. Halle. Leipzig. Berlin.

Einkommensteuer-Reklamations-Formulare

sind stets auf Lager in der Buchdruckeri von Th. Rössner, Delgrube 5.

Neue saure Gurken,

ff. Isländer Matjes-Feringe vorzüglich im Geschmack, empfiehlt E. Wolff.

Wirrhaar

kauft H. Presch, Barber und Friseur.

Zur gef. Beachtung.

Unsere gedienten Geschäftsfreunde machen wir höf. darauf aufmerksam, das Zerserate für die am Morgen erscheinende Nr. des „Merseburger Correspondent“ spätestens Tags vorher bis

12 Uhr mittags

in unserer Expedition ausgegeben werden müssen. Andernfalls ist die Aufnahme in die nächste Nr. des „Correspondent“ nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes durch zu spät einkaufende Inseratanzträge nicht in Frage gestellt werden darf.

Achtungsvoll die Expedition des „Merseb. Correspondent“.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Stammchen

find zu verkaufen Delgrube 5.

Sommer-Theater im Tivoli.

Direction: Oscar Drescher. Sonntag den 11. Juni 1893. Unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Der Mann im Monde.

Große Feste in 3 Acten von Jacobsohn. Am 2. Act großes L. benedictinen-Couplet. Reigenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Besang-Verein Humor

hat Sonntag den 11. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab, in den feilich decorirten Räumen des Augusten sein diesjähriges

Gartenfest,

verbunden mit Concert und Ball ab, wozu freundlichst einladet

P. P.

Zu dem am Sonntag stattfindenden Garten-feste mache ich besonders auf gute Speisen, und wie gut gepflegte Biere aus der hiesigen Actien-Brauerei besonders aufmerks. Ed. Lasse.

Merseburger Landwehrverein.

Das Sommerfest, bestehend in Tanz, Concert, Verlosung, Gesangs-aufführungen und Ball, findet Sonntag den 11. Juni, von nachm. 3 1/2 Uhr ab, in der Finkenburg statt.

Karten hierzu können die Mitglieder für ihre Angehörigen und Bekannte bei Kamerad Leibel - Gottschalkstr. - unentgeltlich in Empfang nehmen. Das Directorium.

Restaurant zum Deutschen Hof.

Morgen Sonntag nachmittags von 3 Uhr an Schwein-Aussegneln. a Nummer 50 Pf. Jede Nummer gewinnt. W. Weisse.

Tiefer Keller.

Heute Sonnabend Schlachtfest, wozu ergebenst einladet A. Köhlerh. d.

Zur Zufriedenheit.

Heute Abend Salzknochen. Vogel.

Zum alten Dessauer.

Heute Abend gepökelten Schweinestamm von schottischer Art zum Schwein. ff. Weissenfelsen. Fr. Hütenw. d.

J. Sämmers Restauration

Heute Abend Salzknochen.

Casino.

Sonntag den 11. Juni, von nachmittags 3 Uhr und von abends 8 Uhr ab, große Ballmusik bei vollbesetztem Orchester. Fr. Docuborn.

Dauer's Restauration.

Morgen Sonntag Wurst-Aussegneln.

Gasthof „Drei Kronen.“

Sonnabend ff. Salzknochen (hausgeschlachte) sowie täglich frische Gelee-Sätze. Die ff. Achtungsvoll Albert Rippab.

G.-C. Harmonie.

Sonntag Abend „Feldschösschen.“

Subold's Restauration.

Heute Sonnabend Salzknochen.

Kleinkayna. Sonntag den 11. Juni Mädelchentanz, wozu freundlichst einladet die jungen Mädchen. Nädel, Gastwirt.

Bürger-Gesang-Verein.

Sonntag den 11. Juni 1893 Partie nach Goseck. Abfahrt 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. Die Fahrkarten sind bis spätestens 10 Minuten vor Abgang des Busses am „Hotel „Nobold“ in Empfang zu nehmen.

Turn-Verein „Nothfenn“

Heute Sonnabend abends 8 Uhr Turnübung im Casino. Neueinrichtung der Anlagen. Turnen der Männerriege. Das Erscheinen sämtlicher Turner und Jugendturner ist erforderlich.

Der Vorstand.

Verein für Schweineversicherung zu Merseburg.

Montag den 19. Juni a. e., abends 8 Uhr, findet im Saale der „Guten Quelle“ hierseits eine außerordentliche Generalfersammlung statt.

Einziger Punkt der Tagesordnung: Abänderung der Statuten. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend. Versammlung: Sonntag den 11. Juni cr., nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“.

Tagesordnung: 1) Besprechung über die Gatz Meie. 2) Vortrag des Herrn Gutsbesizers Neuhardt, Winklerndorf, über: „Die Steuer-Reform-Vorlagen des Abgeordnetenhaus“ und „Der Bund der Landwirthe im Hinblick auf die Reichstagswahl.“

Zu dieser Versammlung laden wir unsere geehrten Mitglieder ergebenst ein und sind überzeugt, welche Interesse für die Landwirthschaft und durch Mitglieder eingeführt werden, herzlich willkommen. Der Vorstand.

Vertreter

von alter Lebens- u. Aussteuer-Versicherungs-Ges. in Merseburg und Umgegend gegen gleich zahlbare Prämien gesucht. Auerb. unter G. R. 56 an die Expedition d. Blattes.

Verkäuferin

Per Monat Juli wird eine solche langjährige Verkäuferin der Garn- und Strumpfwaren-Branche gesucht. Schriftliche Offert. mit Vergütungsschriften und Z. a. 36648 bei Rud. Mosse, Halle a/S. (Nr. 36649).

Für die künftige Volksbibliothek werden zwei durchaus zuverlässige Kopier-tourer zu engagieren gesucht. Persönliche Meldungen nimmt jeden Tag - von 1-3 Uhr mittags - entgegen.

A. John, Landes-Secretair, a. d. Stadtkasse 1, 2 Tr.

Ein ordentliches Mädchen wird vom 15. Juni oder 1. Juli ab für die Vormittagsstunden als Anwärterin gesucht. Karlstraße 11 par.

Ein junges Mädchen, welches Oftern die Schule verlassen hat, wird sofort als Anwärterin gesucht. Wo? In der Exped. d. Bl.

sofort oder später gesucht. Für Weiber, Schornsteinfegermeister, Halle a/S., gr. Steinstraße 85. (36615).

Eine Aufwartung

wird sofort gesucht. Oberbreitstraße 21.

Wohlere junge Mädchen, die welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden. Marie Hirschfeld, Oberbreitstraße 18.

Ein Glaser-Damant von einem Lehrling am Freitag Abend verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben. Dom Nr. 6.

Ein Kinderhut verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Dom Nr. 6.

Danksagung.

Ich kann nicht unterlassen Herrn Baron von Wiltram in Nachwitz, sowie seiner lieben Frau Gemahlin meinen Dank öffentlich auszusprechen für die Wohlthat und Fürsorge, die derselbe gegen seine Arbeiter hegt. Langjährig in seinen Diensten, ist jetzt mein Vater Karl Diebel im Alter auf Lebenszeit mit vollem Lohn pensionirt worden. Gott segne solche hochgeehrtes Thun. Mögen noch viele solche Herzen zum Wohle der Arbeiter ersehen. Bärndorf, den 7. Juni 1893.

Heinrich Dietzel.

Die Stadtblatte der heutigen Nummer enthält eine Extrablatt von Herrn Hof-Willms, Dampf-Kaffeebrauerei, Wilm a. M.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Juni. Der Vorstand der Zucker-Versegenossenschaft hatte an den Herrn Regierungspräsident v. Dieß-Merseburg eine Eingabe bezw. Beschwerde wegen einer Aeußerung des königl. Gewerbeberaths Hagemann-Merseburg über die Leiter von Zuckerraffinerien gerichtet, welche geeignet war, dieselben schwer zu belästigen. Einhalten hat die betr. Bezeichnung in der amtlichen Ausgabe der Jahresberichte der königl. Preuss. Regierungen und Gewerbeberaths und Verwaltungsstellen für 1891, in welchem Herr Gewerbeberath Hagemann, als Aufsichtsbearbeiter für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt, in dem Abschnitt seines Berichts, betreffend „Schutz der Arbeiter vor Gefahren“, gesondert über die Unfälle in den Zuckerraffinerien des Regierungsbezirks Merseburg berichtet und hier ein Urtheil fällt, welches, wenn es richtig ist, die Leiter der Fabriken dieses Bezirks schwer belästigt. Der Herr Gewerbeberath spricht die Ansicht aus, daß ein Theil der klagenden Unfälle voraussichtlich hätte verhütet werden können, wenn die nöthigen Schutzvorrichtungen vorhanden gewesen wären, ein Mangel, welchen er in erster Reihe dem Fehlen von berufsgegenständlichen Unfallverhütungsvorschriften, dann aber weiter dem „über die Vorschriften Anderer sich erhebenden Eigenthümlichkeiten der Fabrikanlagen“ und der Gleichgültigkeit derselben, mit welcher sie die maschinellen Einrichtungen ihrer Fabriken „allen Schlossermeistern und sogenannten Werkführern“ zur Aufsicht überlassen, zuschreibt. Wegen dieses schweren Vorwurfs richtete sich die Beschwerde, welche auf die entstandenen einzelnen Unfälle eingeht und den Nachweis beibringt, daß die Fabrikleiter keine Schuld haben. Von den 201 Unfällen im Jahre 1891 fielen 52 auf Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit, 147 auf Unfälle seitens der Arbeiter, 40 auf Gefährlichkeit des Betriebes an sich, 10 auf Schuld von Mitarbeitern, 88 auf Zufälligkeiten und nicht zu ermittelnde Ursachen, 5 auf offenbaren Leichtsinn, 4 auf mangelhafte Betriebs-einrichtungen und 2 auf zusammenwirkende Ursachen zurückzuführen. — Die Aeußerung des Herrn Gewerbeberaths Hagemann hat in den Kreisen der Fabrikleiter große Erregung hervorgerufen. — Der Herr Regierungspräsident hielt die Beschwerde nicht für begründet; der Fabriken Aufsichtsbearbeiter habe im Interesse der Berufsgenossenschaft gehandelt, indem er die Arbeitgeber darauf hinwies, eine größere Aufmerksamkeit als bisher, auf die Schaffung von Vorrichtungen zu richten, welche nothwendig sind, um die Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter abzuwehren. — Bei diesem Bescheide beruhte sich die Berufsgenossenschaft nicht, sondern wandte sich beschwerdeführend an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe, Herrn von Bodelschwingh. Derselbe gab darauf folgenden Bescheid: „Auf die Beschwerde vom ... erwidere ich dem Vorstand ergebenst, daß die Zuckerraffinerie der königl. Gewerbe-Aufsichtsbearbeiter zunächst nur den vorzugesetzten Behörden derselben, insbesondere mit zuzustimmen werden. Somit wären auch die Aeußerungen des sgl. Regierungs- und Gewerbeberaths Hagemann zu Merseburg über die Ursachen der bedeutenden Zahl von Unfällen in der Zuckerindustrie des Regierungsbezirks Merseburg in erster Linie nur bestimmt, zu meiner Kenntnis zu gelangen. Diese Aeußerungen hätten, soweit sie neben den inhaltlichen Mittheilungen eine Beurtheilung der Fabrikleiter enthalten, in den veröffentlichten Jahresbericht nicht mit aufgenommen werden sollen. In diesem Bericht wird auf einem Bescheide, welches nicht dem Regierungs- und Gewerbeberath Hagemann zur Last fällt. Daß der Legere in der Sache selbst richtig geurtheilt hat, kann nach dem Ergebnisse der angestellten Ermittlungen zu meinem Bedauern nicht bezweifelt werden.“

Halle, 8. Juni. Oetern durchgeführte unsere Stadt das Gerücht, in hiesiger Feldkur sei ein Mord begangen. Nach näherer Erundung erfuhr man Folgendes: In den Nachmittagsstunden des vergangenen Sonnabend trafen mehrere Arbeiter, darunter der Arbeiter Giers von hier, den sich mit Hammerfängen beschäftigenden Arbeiter Buchholz aus Klein-Duenstedt in voriger Feldkur. Zwischen Giers und Buchholz bestand schon seit längerer Zeit eine Feindschaft, deren Grund in dem gleichen Gewerbe (also Meiß) zu suchen ist. Bei diesem Zusammenstoß trafen sie sich zunächst zwischen beiden Concurrenzen zu einer wüthlichen Auseinandersetzung, die mit einer handgreiflichen Endet. Giers durchschneidet hierbei unter Anwendung eines scharfen Instruments die Halsschlagader des Buchholz, der in kurzer Zeit an Verblutung starb. Giers ist ebenfalls erheblich verletzt, so daß er zu seiner Herstellung in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Berichtigendes.

(Während der Frontleuchtprojektion) er eignete sich am Sonntag in dem luxemburgischen Dorfe

Übelnngen ein schreckliches Unglück. Beim Baden zu dem üblichen Schießen entlief sich ein Adler und schloß. Die Stöße richteten unter den Umstehenden schreckliche Verletzungen an. Einer blieb todt zur Stelle; fünf bis sechs andern wurden die Beine theils zerhackt, theils dermaßen verwundet, daß sie abgenommen werden mußten. Andere erlitten Verwundungen im Gesicht und am Körper. Alle Betroffenen sind arme Leute, unter ihnen mehrere Familienhäupter.

(Einer Pilgergesellschaft) aus der Umgegend von Mühlheim, die am Sonntag eine Wallfahrt nach Niebentheim bei Bellingen unternommen und sich hierbei eines Dampfes bedient hatte, ist ein besagener Pilger Unglücksfall zugefallen. Das Schiff konnte bei Bellingen wegen des niedrigen Wasserstandes nicht ans Land gehen und die Pilger wurden deshalb mit Wagen ans Land gefahren. Ein Wagen stieg um und die Insassen, 15 Personen, fielen ins Wasser; 13 wurden gerettet, während ein junges Mädchen und eine ältere Frau aus Bensberg ertranken.

(Die beiden Garde-Fieldartillerie-Regimenter) haben am Donnerstag früh Berlin verlassen, um sich der „Kreuzfahrt“ zufolge in einem 19tägigen Zuge nach dem Schießplatz bei Ludlow in Schleswig zu begeben. Während des Marches werden fünf Ruhetage eintreten. Am 28. Juli treffen die Regimenter mit der Eisenbahn hier wieder ein. Lediglich ist, trotz der entfernten Lage, aus dem Grunde gewählt worden, weil der Platz bei Jüterbog für die Artillerie des dritten Armeekorps bestimmt worden ist.

(Eine Typhus-Epidemie) herrscht gegenwärtig unter den Mannschaften des Infanterie-Regiments in München. Ungefähr 300 Erkrankungsfälle sind bisher zu verzeichnen gewesen.

(Cholerafälle) wurden gleichzeitig aus Montpelier und Nizza gemeldet. In Montpelier sind seit Dienstag Abend zwei Todesfälle in Folge Cholera vorgefallen. In Nizza ist am Montag ein Todesfall in Folge choleraartiger Erkrankung zur Anzeige gelangt. Die choleraartige Epidemie ist auch in Alassio aufgetreten, wo die Zahl der Sterbefälle die Durchschnittsziffer übersteigt.

(Ueber einen Mord) wird dem Berliner „Bot. Anz.“ aus Charlottenbrunn gemeldet: Hotelbesitzer Hoffmann wurde von seinem eigenen Sohne, weil er ihm Miethgelb nach Berlin verweigert, Nachtig durch Hammer-schläge ermordet und gefällig zugestiftet. Der Mörder litt zeitweilig an Geisteskrankung.

(Auf einem Diskantente) von seiner Gattin Saarlouis aus nach dem Tode an der russischen Grenze gelassenen Traktaten ist gegenwärtig in Folge eines Anstalts-Commandos der Premierlieutenant von Sandbratt II vom 8. Feldartillerie-Regiment befreit. Er ist auf untrainten, erst acht Tage vorher gekonnter Pferde am Sonntag, 28. Mai, früh, von Saarlouis fortgeritten und über Rasthaus-lautern, Frankfurt a. M., Fulda, Eisenach, Belgig, Bessig am Sonnabend Abend in Berlin eingetroffen, hat also eine Strecke von 792 Kilometern, ungefähr die Hälfte des ganzen Weges, in sieben Tagen zurückgelegt.

(Ein rührender Fall von Mutterliebe) bei Thieren wurde jüngst bei einem Feuer im Dorfe Wahn-dorf nahe bei Lübeck beobachtet: Auf einem der Bauernhäuser hatte ein Storchpaar sein Nest aufgeschlagen und in demselben war auch schon eine Anzahl Junge, welche indeß das Nest noch nicht verlassen konnten. Das Haus stand bereits in Flammen, als die Gattin mit großem Getöse sich ihrem Wohnorte näherte und nachdem sie mehrmals das Nest umkreist und das ebenfalls vergebliche Bemühen, ihre Jungen zu retten, erkannt hatte, ließ sich das Thier mit ausgebreiteten Flügeln auf das Nest nieder und — kam mit ihren Jungen in den Flammen um. Auch der Storch, der nicht lange nachher sein Nest aufsuchte — das Dach war indeß bereits schon eingestürzt — verbrannte sich arg die Flügel, wurde indeß von der Brandflut vertrieben. — Jetzt nach 14tägiger Trauerzeit, ist der Storch, nachdem er zunächst einige Tage allein in der Nähe Lübecks gehauert, an der Seite einer neuen Gattin, trotz seiner verbrannten Flügel, eifrig beim Nestbau begriffen.

(Zu der Wuttlung der Franziskaner) in Berlin wird mitgetheilt, daß die Säubnerarbeiten Wagner im Kranenhaus am Friedrichshagen ihren Kopfverletzungen erlegen ist.

(Ueber ein Soldatenunglück) berichtet die „Potsdamer Nachr.“, daß bei einer Attaque, welche das 1. Garde-Regiment am Dienstag auf dem Vornheider Felde ritt, 6 Mann stürzten und ein Pferd durch einen Lanzenstich derartig verletzt wurde, das es erschossen werden mußte.

(Falsche Behauptungen) mit der Jahreszahl 1891 sind jetzt wieder in Berlin und den Vororten in großer Anzahl in Umlauf; in einem Automaten eines Vornheider Gartenlots wurden nicht weniger als 60 dieser falschen Münzen vorgefunden, welche sich durch gutes Gewand und richtiges Gewicht auszeichnen.

(Ein schwerer Unglücksfall) hat sich dieser Tage nach Abschluß einer sozialdemokratischen Wählerversammlung zwischen Verda und Faltenslein i. B. ereignet. Als der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Hofmann mit drei Begleitern zu Wagen von einer Wählerversammlung heimkehrte, verlor plötzlich beim Passiren eines Berges die Bremsvorrichtung, das Geschirr kam ins Rollen, die Pferde gingen durch und bei einer Straßenbiegung stürzte der Wagen um. Der Reichstagskandidat Hofmann trug mehrere Wunden am Kopf und an den Händen, sowie eine Verwundung mehrerer Rippen davon, während zwei seiner Begleiter, ein gewisser Taubner und der Geschäftsführer Göbel so schwer verletzt wurden, daß Taubner bereits gestorben und an dem Vorstommen Göbels hart zu zweifeln ist. Bei Taubner wurde ein Bruch des Hinterhirsels und die Zerreißen von Blutgefäßen im Gehirn festgestellt.

(Die Spielhölle von Monte Carlo) hat wiederum ein Opfer geordert. Der Schweizer Handelsreisende Karl Schmidt stürzte sich von der Terrasse, nachdem er 20 000 Franc verpielt, die er in Wiza für seinen Prinzipal einlieferte hatte.

(Die Weltausstellung in Chicago) war nach dem offiziellen Bericht während des Mai von 1 077 293 Personen besucht, während 1 321 460 Einlasskarten verkauft wurden, was einen Erlös von 65 449 Dollar ergab. Ueber die Sonntagsschließung wird die gerichtliche Entscheidung Donnerstag fallen. Mehrere Spectakelformen, die auf einen größeren Erfolg gebaut hatten, brachen schon zusammen. Die Werke von Hotels, Theatern, Straßenbahnlinien und

des Grundbesitzes unterliegen jetzt einem Preisfall, der sogar solide Unternehmer in Bedrängniß gebracht hat. Der Bericht erhaltener der „Daily News“ besagt, daß auf fast jedem Gebiet die Deutschen den ersten Rang einnehmen, und die britischen Aussteller müssen zugesehen, daß, wenn irgend eine Nation wirklich Vortheil von der Ausstellung haben werde das nur Deutschland sein könne. „Von uns Engländern sag man, wir seien nichts.“ Die Amerikaner lagten uns, wir seien hinter den Erwartungen zurückgeblieben; unsere eigenen Kolonialisten sagen uns betriegt, wir mühten uns schämen die trügerischen Amerikaner, die uns mindestens nicht zugeben sind, wenn sie uns nicht für schuldig gehalten und, sagen, wir seien verächtlich. Diese Beurtheilungen scheitern aus dem das Ziel hinaus. Doch geben die britischen Aussteller allesamt zu, daß wir keinen Grund haben, uns diesmal zu rühmen.“

(Der „Kämpfe der Königin“). Dr. Francis Coman Dymole, starb am 2. Juni in London. Sein Titel ist ein Lebererbs aus der Zeit des Feudalismus und kann bis zur Zeit Wilhelm des Eroberers zurückverfolgt werden. „Des Königs Kämpfe“ hatte bei der Krönung eines neuen Monarchen in einer weiten Kluft mit Speer und Schild nach Westminster Wall hinzutreten, und dort seinen Festbesuchsgang allen denen entgegenzuführen, die den neuen Monarchen nicht anerkennen wollten. Erst bei der Krönung Wilhelm des Eroberers, des Vorgängers der Königin Victoria wurde von dem mittelalterlichen Gebrauch Abstand genommen, weil die Ceremonie lächerlich geworden war und einige Spottvögel vorgeschlagen hatten, den Handstreich wirklich aufzunehmen.

(Zur Zeit der gewaltigen Kälte), die im letzten Januar bei uns herrschte, wurde in Grönland im allgemeinen eine Temperatur von 10 Grad Wärme beobachtet und des nachts sank die Temperatur kaum auf den Gefrierpunkt. So berichtet die Mitglieder der von der Berliner Geographischen Gesellschaft ausgesendeten großen Grönland-Expedition, von der dieser Tage die ersten Nachrichten in Berlin eingetroffen sind, nachdem die Reisenden seit Anfang August im nördlichen Theile von allen Berichten überhört worden waren. Die Expedition hat bisher mit bestem Erfolg gearbeitet und ihre drei Mitglieder erfreuen sich des besten Wohlseins. Dr. von Dognals hat sich speziell der Gletscherforschung gewidmet, Dr. von Höben hat zoologische Forschungen betrieben und u. A. erfolgreiche Botanikuntersuchungen angestellt. Dr. Stade hat die meteorologische Station verwaltet. Mitte August war der Wechsel der Tageszeiten eingetreten, am 12. November war die Sonne vollständig verschwunden und die Gletscher haben 68 Tage in der Polarnacht zugebracht, die aber nie so hart war, daß man nicht während der Mittagszeit wenigstens ohne künstliches Licht haben arbeiten können. Die Reisenden hatten ihre Station am Ende des Jahres selbst aufgegeben, als es im ersten Mal gewesen, daß der Winter verdracht haben. Die Station bestand aus dem von hier mitgenommenen zusammengebaute Haus, aus einem Grönlandergelb und einem Strohhauf für die Beobachtungen. Im August war der Fjord, an der die Station lag, von Eis bedeckt, bald aber stellte sich ein Schwind ein, der das Eis nochmals hinausgetrieben hatte, so daß noch einmal freies Wasser eintrat. Die Reisenden unternahm zunächst einen 20tägigen Ausflug nach verschiedenen Gletschern, um dort Wachen anzulegen, die man in diesem Jahre wieder aufsuchen will, um an ihnen die Bewegung der Gletscher zu studieren. Ein 1879 beobachteter Gletscher war inzwischen über 100 Meter vorgegeschritten. Im September ging dann Herr von Dognals mit von Höben und dem Obersten des Insel-Ärztes, um hier gleichfalls drei Wachen anzulegen. Insgesamt sind 57 berartige aus Bambusstäben bestehenden Wachen 2 Meter tief in das Eis getrieben worden. Alle diese Punkte sind trigonometrisch genau festgelegt worden. Ein Bericht, schon im August Wachen zu setzen, war daran gescheitert, daß das Eis noch zu weich war. Die Abschmelzung ist hier in der warmen Jahreszeit viel stärker als bei den Alpen-gletschern, sie betrug in einem Monat ein Meter.

(Der Mäcen). „Der Commerzienrath“ unter Josephine Baalen mußte einen Glanzpaar haben; es ist dies ein großes Unglück. „Meinen Sie wirklich?“ — „Seine — 5000 M. allerdings.“ — „Nu, lassen Sie einen machen!“

Literatur, Kunst und Wissenschaft. Seiner Abhandlung über die Choleraepidemie läßt Prof. Koch eine zweite folgen über „Wasserfiltration und Cholera.“ Nach ihm bedeutet die Theorie Pettenkofer's, wenn man an das hampurger Wasser denkt, einen vollständigen Bankrott der Bodentheorie. Es steht für Koch unabweislich fest, daß die Choleraausbreitung in Hamburg namentlich durch das Elbwasser erfolgt sei, ebenso aber, daß Filtration des Wassers durch Sand, wie sie in Altona geübt wurde, einen für die Praxis ausserordentlich schätzbaren Schutz gegen die Cholera gewähre. Altona hat allerdings auch ein vorzügliches geleitetes Wasserwerk, und nur unter solch heilsamer Leitung sei ein Schutz zu erwarten. Als Beispiel dafür, welches Unheil ein schlecht geleitetes Filterwerk anrichten können, führt Koch die Choleraepidemie in der Provinzial-Syrenanstadt Kietleben bei Halle a. S. an. Die betreffenden Verhältnisse sind unseren Lesern durch wiederholte Aufzählung bekannt. Es kann danach kein Zweifel bestehen, daß das schlechte Wasser die Kietlebener Epidemie veranlaßt hat, wie übrigens auch aus dem Verlauf derselben mit Sicherheit hervorgeht. Nach Koch bietet das Grundwasser an und für sich bei richtiger Entnahme niemals eine Infektionsgefahr.

Der Stein der Weisen.“ Das 12. Heft dieser populär-wissenschaftlichen Vortragsreihe hat nachfolgenden Inhalt: Prähistorisches aus Vösten und Fittien (19 Bilder und Figuren); Schafstich in Australien (2 Bilder); Sicherheitsvorrichtungen bei Dampfesseln (9 Abbildungen); Beobachtungen an Jupiter und Saturn im Jahre 1892 (7 Abbildungen); Ebbare Wasserwerke; Materialauswahl mit pneumatischer Kippvorrichtung (mit Bild); neue amerikanische Eisenbahnwagen (2 Bilder); Ketten aus einem Stabe (mit Bild); Amateur-Photographie des Waschen der Bilder, Panoramacamera, Koch's Camera — mit Bild); Zur Geschichte der Kartographie (mit 7 Karten). Von Gengen enthält das vorliegende Heft der beliebtesten Halbmonatsschrift „V. Verleger's Verlag, Wien) nicht weniger als 51 Bilder und Karten. Mit diesem Heft schließt der erste, in gleichem Maße durch gebiegene Aufsätze als durch die Illustrationen ausgezeichnete Semestralband des Jahres.

Wahl

für den deutschen Reichstag.

Die Wahl der Mitglieder des deutschen Reichstages soll am Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 6. d. M. am 15. Juni d. J. stattfinden. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

Unser Stadt ist in 6 Wahlbezirke eingetheilt worden, welche nebst den Wahlvorstehern, Stellvertretern und Wahllokale der beigefügten Nachweisung zu entnehmen sind. Die nach der Wahllokale angeordneten Wählerlisten haben in der gesetzlich bestimmten Zeit öffentlich auszuzeigen und sind nach Ablauf der bestimmten Frist abgeschlossen worden.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Jedem wird die Wählerliste einbezogen, an dem bestimmten Tage und während der bestimmten Stunden sich in dem betreffenden Wahllokale einzufinden und ihren Wahlpapier abzugeben, bemerken wir, um Unregelmäßigkeiten fern zu halten und die Wähler in ihrem Wahlrecht möglichst zu sichern. Folgendes:

Jeder darf nur in dem Wahlbezirk wählen, in welcher er seinen Wohnort hat. Abweidende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen.

Das Wahlrecht wird durch verordnete Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier, dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen und müssen derartig zusammengepackt sein, daß der darauf verzeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel, bei denen hiergegen verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen.

Angültig sind nach § 49 des Reglements:

- 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
2) Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht qualifizierten Person verzeichnet ist;
5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Vorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt nach Straße und Hausnummer seine Wohnung an. Sobald sein Name in der Wählerliste aufgefunden ist, übergibt er seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter.

Die Wahl ist direct. Wähler zum Mitgliede des Reichstages ist jeder Wahlberechtigte, der einem zum Deutschen Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Diskussionen stattfinden, noch Anträge gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Merseburg, den 27. Mai 1893. Der Magistrat.

Nachweisung der Bezirke, Lokale und Vorsteher für die Wahl zum deutschen Reichstage in Merseburg.

Erster Wahlbezirk: Burgstraße (obere), Burgstraße (untere), Entenplan, Gotthardstraße incl. Halbmondstraße, Tobannischstraße, Wälderstraße, Markt, Delgrube, Preussische, Ritterstraße (große), Ritterstraße (kleine).

Wahllokal: Rathhaus. Wahlvorsteher: Polizeidirektor Heberer. Stellvertreter: Apotheker Curpe.

Zweiter Wahlbezirk: Annenstraße, Bahnhofsstraße, Waidmarktstraße, Clobitzgasse, Altenhofstraße, Friedrichstraße, v. d. Gotthardstraße, Halle der Straße incl. Chausseehaus, Langhändler Straße, Lousenstraße, Marienstraße, Nordstraße, Nordstraße, Poststraße, Rother Brückenrain, Steinstraße, Leichstraße, Wagnerstraße, Wilhelmstraße.

Wahllokal: Finkenburg. Wahlvorsteher: Eddie-Fener-Societäts-Secretär Wehling.

Stellvertreter: Buchhändler Stallberg. Dritter Wahlbezirk: Altenburger Schulplatz, Altenburg (untere), Apothekerstraße, Brandenburgerstraße, Wausch, Dammtstraße, Dum, Dampplatz, Fischerstraße, Georgstraße, Grünestraße, Güterstraße, Güterstraße, Karstraße, am Kleinenhof incl. Wagenwärterboden, Lindenstraße, Neumarktthor (am), Reitbahn (an der), Schulstraße.

Wahllokal: Tiwoli. Wahlvorsteher: Stadtrat Berger. Stellvertreter: Bureau-Vorsteher Schwaner.

Vierter Wahlbezirk: Geisel (an der), Gärtenstraße, Burgstraße, Margarethenstraße, Mühlstraße, Wälderstraße, Hofmarkt, Saalstraße, Sand, Schmalstraße, Saffnerstraße, Seitenbeutel, Stübgen, Stadtkirche (an der), Tiefster Keller, Weiße Mauer.

Wahllokal: Herzog Christian. Wahlvorsteher: Stadtrat Heberer. Stellvertreter: General-Inspector Herbers.

Fünfter Wahlbezirk: Dreitestraße (obere), Dreitestraße (untere), Wehl, Kreuzstraße.

Wahllokal: Thüringer Hof. Wahlvorsteher: Bäckermeister Heyne. Stellvertreter: Vorhauß-Vereins-Director Wähler.

Sechster Wahlbezirk: Altenburg (obere), Antschauer, Kirchstraße, Kreuzstraße, Neuschauer Straße, Mühlberg, Neumarkt, Neumarkt, Schillerstraße, Saffnerstraße, Weinberg, Weidestraße mit Schürze, Wälder. Wahllokal: Argaren (Krauttr. Nr. 10). Wahlvorsteher: Stadtrat Rups. Stellvertreter: Director Wähler.

Wohn- und Geschäftshäuser

in fast allen Straßen hies. Stadt sind zu verkaufen durch Carl Rindfleisch, Merseburg, am Neumarktthor 1. Ausgang der Delgrube.

Wiesenverpachtung.

Die Grasung von ca. 80 Morgen Wiesen des Ritterguts Teagarth soll Mittwoch den 21. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden. Sammelplatz: Chaussee bei Teagarth.

Gutsverwaltung.

Holzpaantoffeln offerirt im Einzelnen (in Duzenden billiger) G. Albrecht, Oberaltenburg 13

Für Schuhmacher, Sockelver-, Abfälle, ganze und halbe Stiefelsohlen, Felle und off. 10 Pfd. Paket für Mk. 6,90 gegen Nachnahme. Eduard Schlrmer, Erfurt.

Bruchsteine.

Beste Wangensche Steine in großen und kleinen Bohlen verläufe von meinem Lagerplatz Kirchstraße 6 auf Wunsch frei Banntiefe. Carl Heinrich sen., Krautstraße 3.

Preßsteine, Sommerpreis, das Tausend Mk. 11,50 frei Stall. Carl Ulrich.

Bestellungen werden entgegen genommen Amthausen 12 und Langhändler Str. 17. Wäsche zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause wird angenommen. Ww. Müller, Wehl 16.

Kinder werden gesund

Advertisement for Kathreiner's Kneipp-Malzkafee, featuring an illustration of a woman and a child, and text describing the product's benefits for children's health.

Apfelwein, garantiert reinen Gebirgs-Himbeerjast

la. Qualität, à Liter 35 Pfd. à Liter 125 Pfd. empfiehlt Otto Zachow, Steinstr. 6.

Stahlbad Lauchstädt b. Merseburg.

Angelehener, ruhiger Landausfluchtort. Wirksam bei Blutarth, Bleichsucht, Nervenchwäche, überhaupt Schwächezuständen nach Wochenbetten, ferner Rheumatis, Rheumatismus und Gicht. Anfang der Saison 14. Mai cr. Die Königliche Bade-Direction.

Bergmannsche Strickhandlung.

Reich auf Eis Schellfisch, Seehecht, ff. Zisländer Matjes, Neue Kartoffeln W. Krämer

Advertisement for Metall- und Kautschukstempel, featuring a circular logo with 'HEINR. HESSLER' and 'No. 75'.

Strohüte

à Stück 1,00 Mark. Eine Partie Herren-Strohüte verkauft um damit zu räumen E. Fuchs, Markt

Original-Deer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein erdtes, zartes und ästheses Parfüm in Deutschland. Anerkannt von vornehmlicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Milieff, Frohnbeulen, Flecken etc. Vorräthig: Stück 50 Pfd. bei F. Curze, Stadt-Apothek.

Der flüssige Leim

Rob Hoppe, Halle a. S., Hebt, leimt, fittet Alles u. ist f. Comptoir u. Haushalt. unentbehrlich. Fl. à 30 u. 50 Pf. empf. Carl Herfurth, Dreitestraße.

ff neue Feinlinge Stück 10 und 12 Pf., ff Sahferlinge 3 Stück 10 Pf., ff Sardellen à Pfd 75 Pf., ff Mar. Feinlinge Stück 5 Pf., ff saure Gurken, ff Zimburger Käse, ff Landwurst à Pfd. 80 Pf., ff Blüthenhonig à Pfd. 75 Pf., ff braunen Syrup, ff Himbeer-Syrop à Pfd. 55 Pf., ff feilgehende Pfannennuss à Pfd. 20 Pf., sowie sammtliche Sorten gutgeschmeckte Hülsenfrüchte empfiehlt Julius Herrmann, Linden- und Karstr. Ecke.

G. Höter, Hypotheken-, Acquiriren- und Commissionsgeschäft.

Merseburg, Hofmarkt 8. Vermittlung von Hyp. und Verkäufen von Stadt- und Landgrundstücken, Beforgung von Kapitalien auf sich. Apotheker, Nachweis nur guter Grundstücks-Hypotheken, Anfertigung v. Nachlassquotationen. Nachweis für Kapitalisten und Kaufsuchende kostenfrei.

Nähmaschinen

werden schnell und gut reparirt bei L. Albrecht, Oberaltstr. 2.

Haben Sie Sommerprossen?

Wenden Sie zarten, weißen, sommerweichen Teint? — so gebrauchen Sie: Bergmann's Lillienmilch-Seife (mit der Schutzmarke „Büchel Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden. à Stk 50 Pf. bei G. Classe, Sommerstraße.

Dritets 130 Stück 60 Pf., Stuben-Gold à Ctr. 1 Mk., Grude-Gold à Ctr. 60 Pf. liefert Carl Ulrich, Langhändler Str. 17.

Tapeten!

Naturrelapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20, Glanzpapeten 30 in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco. Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Weizen- und Roggenmehl

sowie alle Futterartikel zu Wästelpreisen empfiehlt R. Ziesche, Hofmarkt 10.

Qvineur, Aquavite, Rum, Cognac, Brac.

alten Nordhäuser etc. Julius Herrmann, Linden- und Karstr. Ecke.

Die Dampf-Färberei u. dem Waschanstalt von Max Wirth

empfiehlt sich zum Färben und Reinigen aller Art Damen- und Herrenanzüge, in Braunen und getrimmt, bei besser Ausfärbung und solchen Breiten.

Pflaumenmus, selbst eingetodt, empfiehlt billigst R. Bergmann, Markt 30.

Sensen

in bekannter nur besten Qualitäten, Stahlfensen von 3 bis 7 Mk., deutschdeutsche jedes Stück unter Garantie.

Werkzeuge, Sichel, Sense, Säbne, Gerichte, Dangelhämmer, Neu! Pat.-Heurhaken empfiehlt zu billigen Preisen Albert Bohrmann.

Polster-Möbel, selbstgefertigt: Sopha von 40 Mk. an, einzelne Stühle, ganze Garnituren.

Reichhaltiges Tapeten-Lager. Färbere sämmtliche einfarbige Artikel in meinem Geschäft. Reparaturen werden prompt ausgeführt. Im gelegenen Bahndruck betrie.

Albert Schild, Tapezierer und Decorateur, a. d. Geisel 1, 1. Etage.

Lanolin Tolette-Cream Lanolin

Der Lanolinfabrik, Marinikensfelds d. Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut, LANOLIN zur Reinigung und Beförderung milder Hautstellen und Säubern des Gesichts. Vorzüglich besonders bei keinen Säubern.

Zu haben in Bismarckstr. à 40 Pf., in Mecklenstr. à 30 und 10 Pf. in der Dom-Apothek, in den Drogerien von Wilsd. Kieselich u. Paul Berger.

Sirchleiderne Hosen rechte Hamburger Lederhosen in der Lederhandlung von Max Plaut, Kl. Ritterstr. 13.

Leinen- u. Summiwäsche nur guter Qualität empfiehlt billigst A. Prall, Burgstraße.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbelleckung (Onanie) geliebten Ausweichungen ist das berühmte Weir:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Kein es Leder, der an den schrecklichen Folgen dieses Leidens leidet, keine unrichtigen Behauptungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend empfehle meine Bettfedern-Reinigungs-Maschine zur geneigten Benutzung. Poststraße 8a. Gärtner.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herrnträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 113.

Sonnabend den 10. Juni.

1893.

Wer bezahlt die Mehrkosten der Militärvorlage?

Selbst die offizielle Presse hat sich nachgerade genötigt gesehen, die Deckungsfrage in die Erörterung zu ziehen, während sie bisher die Reugiergen damit zu trösten verfuhrte, wenn erst die Militärvorlage bewilligt sei, werde sich alles Weitere schon finden. Wie sich die Stimmen für und wider die Militärvorlage schließlich in dem neuen Reichstage vertheilen werden, liegt noch im Dunkeln; aber so viel ist wahrscheinlich, daß eine von vornherein geschlossene Mehrheit für oder gegen die Vorlage nicht vorhanden sein wird. Daß schließlich die Annahme der Vorlage, d. h. die Bewilligung der Heeresverfassung von der dauernden Sicherung der zweijährigen Dienstzeit abhängen wird, ist bereits erörtert. Eine zweite Bedingung ist aber zweifellos die, daß die durch Annahme der Vorlage entstehenden Mehrausgaben durch Heranziehung der steuerfähigen Schichten gedeckt werden müssen. Selbst Abgeordnete, die in dem aufgelösten Reichstage bereit für den Antrag Güene gestimmt haben, sehen sich jetzt den Wählern gegenüber gezwungen, in dieser Hinsicht Garantien zu geben. Vor Allem würde die Regierung sich entschließen müssen, auf den im Bundesrat abgelehnten Antrag der preussischen Regierung zurückzukommen, wonach die Liebesgabe für die Branntweinbrenner zu Gunsten der Reichskasse gekürzt werden sollte. Die Sozialdemokratie bekämpfen, ist einfach unmöglich, so lange der Staat den ärmeren Klassen große Steuersummen abnimmt, um sie den „armen“ reichen Agrariern zu schenken. Den Brennern ihre Liebesgabe zu lassen und gleichzeitig den Arbeitern den Branntwein noch ferner zu versteuern, ist schon deshalb unmöglich, weil der Verbrauch an Branntwein im Reich in den letzten Jahren nicht zu, sondern abgenommen hat. Die Regierungen sollen zum wenigsten den guten Willen zeigen, dieser ungerechten Bevorzugung der Brenner ein Ende zu machen. Welche Einkümmigkeit besteht ferner über die Unzulässigkeit der Verdoppelung der Verbrauchsteuer, was man nun der Ansicht sein, daß dieselbe von den Bräuern oder von den Biertrinkern getragen werden würde. Verhältnismäßig großen Beifall hat der Vorschlag einer weiteren Heranziehung der Börsengeschäfte gefunden, insofern die Vermittelung der Böse vorzugsweise von den bestehenden Schichten der Bevölkerung in Anspruch genommen wird. In welcher Form diese Heranziehung erfolgen soll, bedarf noch der Erörterung. Daß es geschehen soll, damit haben sich ja inzwischen auch schon die zunächst interessierten Kreise einverstanden erklärt. Damit aber wird der Bedarf noch nicht gedeckt sein. Man hat nun in Weiterem die Erhebung einer Reichseinkommensteuer in Vorschlag gebracht. Der Abg. Dr. Miquel hat 1887 im Reichstage einen dahingehenden, von den Zeitungen eingebrachten Antrag damit bekämpft, daß er „allen Grundstücken der Besteuerung in Deutschland entgegen, für einen bestimmten Ausgabebetrag eine besondere Steuer einführe.“ Da die Regierung erhöhte Einnahmen zur Deckung der Mehrausgaben aus der Militärvorlage fordern muß, so ist dieser Einwand heutezuutage wertlos. So gut man das Bier, den Branntwein und die Börsengeschäfte zur Deckung militärischer Ausgaben besteuern kann, ebenso gut kann man von Reichswegen Zuschläge zu der einkommensteuer erheben. Mit den Grundstücken der Besteuerung in Deutschland hat das gar nichts zu thun. Man braucht sich auch nicht auf theoretische oder statistische Betrachtungen über das Verhältnis der indirekten und direkten Steuern in Deutschland einzulassen. Durchschlagender als die Theorie ist die communis opinio, die allgemeine Meinung in Deutschland, daß das deutsche Reich von seinem Rechte der Besteuerung der arbeitenden Klassen durch Verbrauchsteuer bereits einen sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht hat und daß es die höchste Zeit ist, zunächst einmal diejenigen zahlen zu lassen, die die beati-



nister des Innern, ist neuerdings wieder in den Vordergrund der politischen Bühne Frankreichs getreten. Allgemein gilt dieser energische Politiker, welcher f. z. der Republik unschätzbare Dienste durch die gänzliche Niederwerfung des Boulangerismus geleistet hat, als der „kommende Mann“ für die nahe bevorstehende Wahlkampagne. Daber hat denn auch die von ihm am Sonntag in seiner Vaterstadt Toulouse gehaltene große politische Rede, aus der wir den auf die auswärtige Politik bezüglichen Passus bereits erwähnt haben, berechtigtes Aufsehen erregt und mit ihrem festen, klaren Programm den Beifall aller verständigen Politiker gefunden, die schließlich wünschen, daß Frankreich endlich aus der Aera der Vertegensministerium herauskommen möge. Constans war f. z. aus der leitenden Stellung durch eine Intrigue der verbandten Radikalen, Monarchisten und Boulangeristen hinausgedrängt worden und hatte sich seitdem ziemlich abseits von dem politischen Getriebe gehalten, doch brachte man ihn in Zusammenhang mit dem Panamaaffäre, den er aufgerührt haben sollte. Um ihn ungefällig zu machen, wurde ihm der Vorkastposten in London angeboten, den er jedoch ausschlug; doch führte das wieder zu einer Annäherung an Carnot, dem er persönlich dafür dankte. In der Toulouse Rede bewortete Constans zunächst die Bildung einer kompakten gleichartigen Regierungsmehrheit. Es genüge nicht, daß die Wahlen republikanisch ausfielen, woran er durchaus nicht zweifelt, die Republikaner müßten auch fest zusammenhalten. Er äußerte in dieser Beziehung: „Die Republik ist nicht mehr in Frage gestellt. Ihre Gegner haben die Waffen gestreckt. . . Die Zeit der Eroberung ist zu Ende. Die der Ausgestaltung beginnt. . . Das Land verlangt von uns vor allem Ordnung und diese ist unmöglich ohne eine feste und angesehene Obrigkeit. Wir müssen also beweisen, daß wir zu regieren wissen. Man muß überall die sanfte und feste Hand der Gewalt fühlen. Das ist das erste Bedürfnis. Wir müssen es befriedigen, auf die Gefahr hin, diejenigen unter uns unzufrieden zu machen, die nur eine Politik der Regierungs-Regierlichkeit begreifen und sich der republikanischen Forderung gegenüber häufig so benehmen, wie einst der kaiserlichen Regierung gegenüber.“ Weiterhin empfahl Constans zur Herstellung

Ordnung und des gesellschaftlichen Friedens ein ruhiges Zusammenhalten der Republikaner mit dem Theil der Rechte, der die Schwärzerei für die Monarchie aufgegeben und sich mit der republikanischen Staatsform immer mehr befreundet hat. Zuletzt stellte Constans ein neues sozialpolitisches Programm auf. Die Feindseligkeit der arbeitenden Klasse gegen das Kapital sei dadurch abgeschwächt, daß man der ersteren die Verbesserung erleichterte. So möge es besonders den Arbeitern und Arbeitern möglichst gemacht werden, zu besitzen; würden sich dann vielleicht größerer Vorsicht und Mäßigung befleißigen, namentlich in der Nahrung, so die Verfolgungen der außerhalb der Syndikate lebenden Arbeiter aufhöre. Ferner beschworte Constans die Arbeiter-Alterversicherung unter gleichzeitiger Mitwirkung des Arbeiters, des Unternehmers und des Staates. Er will, daß die durch die Rentensicherheraushebung ersparten Millionen theilweise diesem Zwecke zugewendet werden. Außerdem stellte Constans in Kleinbauern billigen, langfristigen Staatskredit in Aussicht. — Außer bei den verbliebenen Radikalen hat diese Rede überall großen Anklang gefunden. Das angesehenste Organ der Rechte, der „Figaro“, erklärte sich sofort mit dem von Constans entwickelten Programm einverstanden. Jetzt meldet sich der offizielle „Temps“ mit der Anerkennung, das Programm der nationalen Republik sei selten mit solcher Entschlossenheit und Kraft formuliert worden; dasselbe werde sicherlich bei den Wahlen die Majorität der Stimmen erlangen.

Zu den italienischen Bankstandalen erklärte Ministerpräsident Colitti in der Mittwochssitzung der Deputiertenkammer aus einer beifälligen Interpellation, der Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Bankstandalen könne hienächst der Kammer baldigt vorgelegt werden: auf alle Fälle erhebe sich der Credit Italiens bringen, daß die Verachtung der Bankvorlage: so schnell als möglich begonnen werde. — Vor dem Schwurgericht in Rom deponierte der als Zeuge in dem Bankprozeß Cuciniello vernommene Baron Lazzaroni, Verwaltungsrath der verkrachten Banca Romana, er habe die von Cuciniello veruntreuten und angeblich der Banca Romana ausgetheilten Millionen niemals erhalten. Cuciniello selbst verweigerte hartnäckig jede nähere Auskunft über den eigentlichen Empfänger der veruntreuten Summe, welcher eine hochgestellte Persönlichkeit sei. Auch der Criminalist Bogghi wurde über Cuciniello vernommen, wobei Bogghi zu allgemeiner Verblüffung den Angeklagten einen „Centleman vom Scheitel bis zur Sohle“ nannte.

Im norwegischen Storting beantwortete der Deputierte Braoh zur weiteren Aufklärung über die in Horten Anfang Mai vorgenommene Ausrüstung von Torpedobooten und Kanonenbooten drei Marineoffiziere und zur Aufklärung über die Frage, betreffend den Vorgang mit Waffen der Marine im Jahre 1884 — es waren damals viele Gewehre mit abgeschraubten Schloßern vorgefunden worden — vier andere Marineoffiziere, darunter den ehemaligen Marineminister Johansen vor das Storting zu laden. Der Antrag soll in einer späteren Sitzung zur Verhandlung kommen.

Das englische Unterhaus beschäftigt sich noch immer mit der dritten Lesung der Homerulevorlage und gelangte damit erst bis zum § 3. Um die sehr in die Länge gehende dritte Lesung abzukürzen, wollen die Radikalen, obwohl Gladstone wenig für die Praxis ist, die Verabreichung der tüchtigen Bill durch unbarbarische Anwendung des Schlussantrages zu fördern, wie bestimmt verlautet, in einer Freitag abzuhaltenden Sitzung beschließen, daß eine dahin gehende Vorstellung bei Gladstone gemacht werde.

Zur griechischen Finanzreform theilt die offizielle „Acropolis“ mit, es werde demnächst ein Dekret ergehen, welches den Abschluß der in London geführten finanziellen Verhandlungen ratifiziren werde. — Ein Aufruf in Taranto entstand infolge